Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰.
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 134 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Montag, den 8. Juni 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Die gerichtlichen Schuldnerverzeichnisse.

Seit dem 1. Januar 1900 werden bei den Amtsgerichten Schuldverzeichnisse geführt. In diese werden bekanntlich alle diejenigen Personen aufgenommen, welche den Offenbarungseid geleistet haben, oder gegen welche wegen Verweigerung des Offenbarungseides die Haft angeordnet oder bezügl. deren der Antrag auf Eröffnung des Konkurses mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Masse abgewiesen worden ist. Im Falle des Bedürfnisses, also insbesondere bei größeren Amtsgerichten, besteht zu dem Verzeichnis ein alphabetisches Namensregister. Die Einrichtung ist im Interesse der Sicherheit des Verkehrs getroffen und soll der Kreditgewährung aller Art einen festen Anhalt, eine zuverlässige Grundlage wenigstens gegenüber ganz besonders schlechten Zahlern gewähren. Deshalb ist die Einsicht des Verzeichnisses wie des Registers jedem gestattet; auch hat der Gerichtsschreiber auf die an ihn mündlich oder schriftlich gerichtete Anfrage, ob eine bestimmte Person in dem Verzeichnis eingetragen sei, Auskunft zu erteilen, bei schriftlicher Auskunft unter Einziehung der baren Auslagen. Dagegen findet — offenbar, um die Gerichtskanzleien nicht übermäßig zu belasten — die Erteilung von Abschriften oder Auszügen aus dem Register nicht statt.

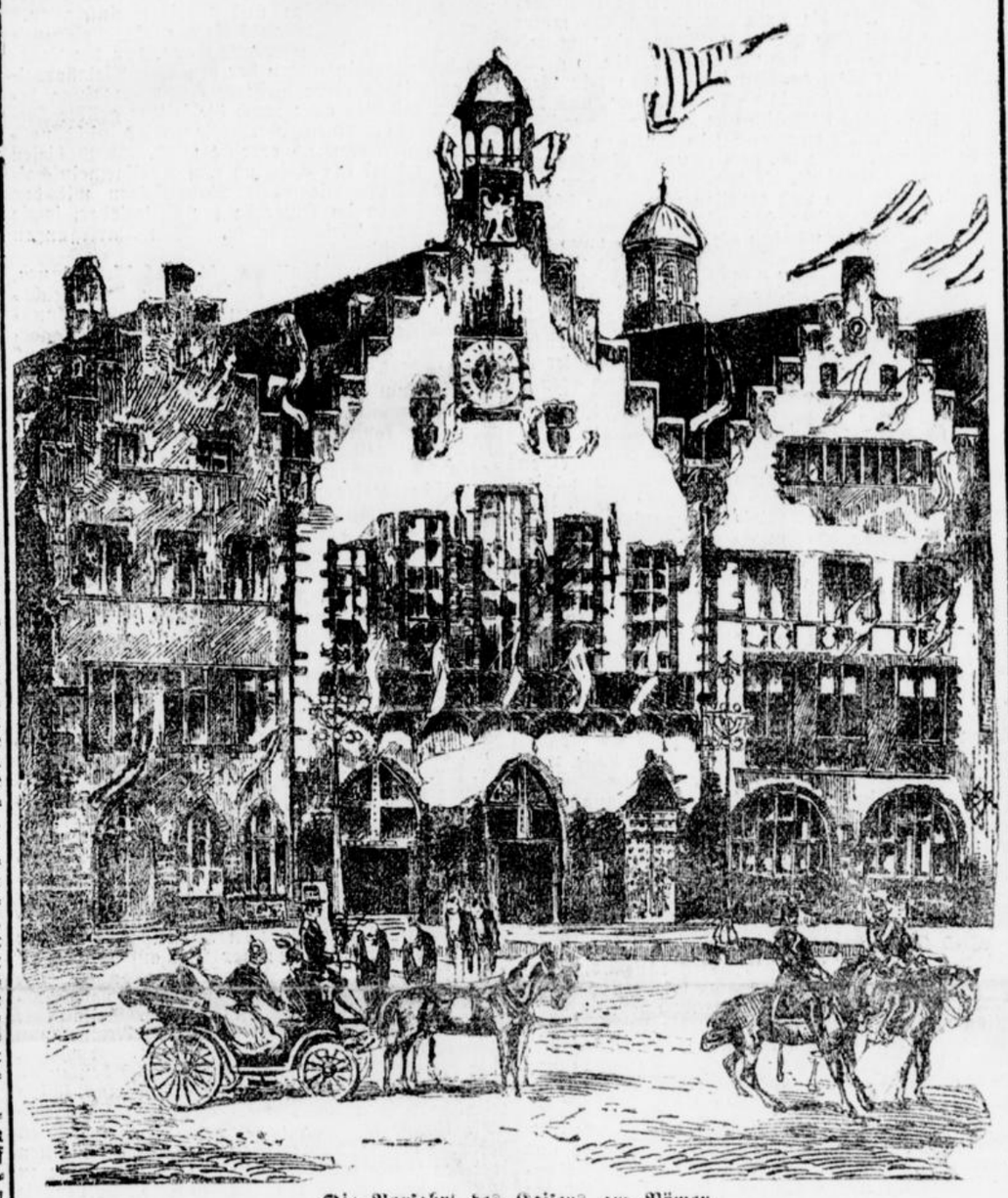
Alles dies ist durch Gesetz und Verwaltungsanordnungen geregelt. Offen gelassen ist aber die Frage, ob es auch jedem gestattet ist, sich selbst Abschriften oder Auszüge aus dem Verzeichnisse oder Register anzufertigen. Die Frage ist von erheblicher praktischer Bedeutung für Hausbesitzer- und Kreditvereine, Auskunfteien, Inkassogeschäfte und vor allen Dingen für die Zeitungen, die den Bestrebungen solcher Vereinigungen und Betriebe dienen. Ihnen muß naturgemäß sehr viel daran gelegen sein, jene Abschriften zu erlangen, um sie in ihren Blättern zu veröffentlichen oder auf andere Weise den Interessenten zugänglich zu machen. Aber eine Anzahl von Gerichtsbehörden hat ihnen die Erlaubnis zur Entnahme von Abschriften versagt und hierdurch in den beteiligten Kreisen nicht bloß Mißstimmung, sondern auch Befremden hervorgerufen. Man sagte sich, daß es doch keinem, der in das Verzeichnis oder das Register Einsicht nehme, verwehrt werden könne, sich Notizen zu machen; man warf die Frage auf, wo die Grenzlinie zwischen solchen Einzelnotizen und Auszügen oder Abschriften zu ziehen sei; und man war geneigt, in dem ablehnenden Verhalten jener Behörden lediglich eine formalistische Spitzfindigkeit und bureaukratische Schwerfälligkeit zu erblicken.

Indes liegt der wahre Grund tiefer und entbehrt nicht der sachlichen Bedeutung. Er knüpft an die Vorschriften des Gesetzes an, daß nach Ablauf von fünf Jahren eine Eintragung im Schuldnerverzeichnis wie in dem Register dadurch zu löschen ist, daß der Name des Schuldners unkenntlich gemacht wird. Diese Vorschrift wird in der Tat zu einem wesentlichen Teile illusorisch, wenn Abschriften des Verzeichnisses hinausgelassen, insbesondere, wenn sie veröffentlicht werden. Denn in ihnen bleibt der Name des Schuldners auch über die fünf Jahre hinaus offen; die Absicht des Gesetzes, ihn nicht für ewige Zeiten zu bemakeln, wird vereitelt, und die Maßregel, die diese Absicht verwirklichen sollte, in der Hauptsache einfach ausgeschaltet.

Es sind also sehr triftige Erwägungen, die zu den angefeindeten Verfügungen führten. Trotzdem wird man ihnen nicht beipflichten können. Es handelt sich um einen Konflikt der beiden Tendenzen des Gesetzgebers, deren eine den Gläubiger begünstigen will, während die andere den Schuldner zu schützen bestrebt ist. Aber die erstere, die überhaupt die Grundlage der ganzen Einrichtung abgegeben hat, muß als die vorherrschende angesehen und behandelt werden. Hierzu kommt, daß die Versagung von Abschriften die Handhabung der neuen Einrichtung in weit größerem Maße lahmlegen würde, als die Zulassung dem einzelnen Schuldner schaden kann. Endlich ist in der Tat die Unterscheidung zwischen Notizen, Auszügen und Abschriften praktisch kaum durchführbar, und wenn sie trotzdem versucht werden sollte, so würde sie den Interessenten die Erreichung ihrer Absicht zwar schwierig und umständlich, aber keineswegs unmöglich machen.

Um eine gleichmäßige Behandlung dieser Frage zu sichern, dürfte ein den freieren Standpunkt betonender Erlaß des Justizministers wohl am Platze sein.

Frankfurter Sängerfestbilder.



Die Vorfahrt des Kaisers am Römer.

Evangel. Arbeitervereinstag.

In Berlin tagte in der letzten Woche die Delegiertenversammlung des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine. In der Hauptversammlung am Donnerstag erstattete der Vorsitzende, Pfarrer Lic. Weber-M.-Gladbach den Jahresbericht, der einen allgemeinen Ueberblick bietet und führte dabei aus: Unser Programm verlangt auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes eine angemessene Verkürzung der Arbeitszeit (Maximalarbeitstag). In dieser Beziehung stehen wir ganz auf der bekannten Resolution des Ausschusses der deutschen Gesellschaft für soziale Reform. Wir wünschen weiter energisches Vorgehen in dem Schutze der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sowie in Betriebswerkstätten und in punkto sanitären Maximalarbeitstag. Wir bedauern den Mißbrauch, der oft mit dem Koalitionsrecht bei leichtsinnigen oder geradezu frivolen Streiks im Interesse des Versuchs einer Machtprobe getrieben wird und dessen Folgen in tausendfachem Elend auf das Haupt der Arbeiter zurückfallen. Aber der Mißbrauch hebt den rechten Gebrauch nicht auf, darum wünschen wir die Erhaltung. Aber wie wir den Berufsvereinen eine größere Bewegungsfreiheit durch Gewährung der Rechtsfähigkeit von Herzen wünschen und uns an dem Gedeihen der christlichen Gewerkschaften freuen, so verlangen wir doch vor allem die Einführung von Arbeitskammern. In der Wohnungsfrage muß noch unendlich viel geschehen. Es wäre zu wünschen, daß die Staatsregierung das Wohnungsgesetz nicht bloß den amtlichen Instanzen, sondern allen Interessenten der Arbeiterwohnungsfrage vorher zugänglich machen werde. Wir hoffen, daß die paritätischen christlichen Gewerkschaften sich behaupten werden. Wir stehen unentwegt auf ihrer Seite. Ebenso sind wir in der Frage des Arbeitsnachweises durchaus auf Seiten der paritätischen Arbeitsnachweise, die an unzähligen Orten im Segen wirken. Eine dringende Notwendigkeit ist die Errichtung von evangelischen Arbeitersekretariaten. Was die Reichstagswahlen betrifft, so hat der Ausschuß folgende Erklärung angenommen:

„Angesichts der bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen erwartet der Ausschuß auf das bestimmteste, daß seine Mitglieder nur für diejenigen Kandidaten eintreten, welche 1. auf dem Boden des Evangeliums feststehen, 2. treu zu Kaiser und Reich halten und 3. gewillt sind, an der Fortführung der sozialen Reform mitzuarbeiten."

Wir treiben keine politische Parteisache, aber eine evangelische Arbeiterpolitik auf evangelischer, monarchischer und gesetzlicher Grundlage. Pfarrer Arndt (Vollmarstein) Schriftführer, erstattete

den Geschäftsbericht.

Im allgemeinen und großen und ganzen kann man zufrieden sein. Viele Einzelberichte aber machen einen recht trüben Eindruck. Am meisten ist wohl auf religiösem Gebiete erreicht worden, auf politischem Gebiete manches, was sich ja wohl bei den bevorstehenden Reichstagswahlen zeigen wird. Wir haben im Ausschuß die Parole ausgegeben: Für den nationalen Kandidaten. Schwierigkeiten wird es freilich bei einer Stichwahl zwischen Ultramontanismus und Sozialdemokratie geben. Wir müssen es in solchen Fällen dem Gewissen unserer Mitglieder überlassen, zu entscheiden. Wenn die Faulen, die Nichtwähler an die Urne kämen, so würde nicht ein Dutzend von Sozialdemokraten in den Reichstag kommen. Wir müssen mehr Proletarier werden, mehr den Rock der Vornehmen ausziehen und unsere Brüder zu gewinnen suchen.

Aus der

Besprechung des Berichts

sei hervorgehoben: Stadtverordneter Kott (Erfurt) trat für politische Beteiligung der Arbeitervereine ein. Von verschiedenen Seiten klagte man lebhaft über Gleichgültigkeit. Lic. Weber erinnert daran, daß der evangelische Oberkirchenrat unter den Geistlichen viel Gleichgültigkeit verschuldet habe durch seinen damaligen Erlaß. Der Erlaß hat uns in einem außerordentlichen Maße gehindert, und über diese Schwierigkeiten sind wir bis heute noch nicht hinaus. Pfarrer Späth (Breslau) brachte die Verhältnisse in Breslau zur Sprache. Wir haben dort dem bürgerlichen Reichstagskandidaten unsere Forderungen vorgelegt und um Beantwortung gebeten. In Breslau ist der Kandidat der Konservativen zugleich Kandidat des Zentrums und es will nicht jeder von uns durchaus diesem zustimmen. Mag nun die Beantwortung auf unsere Fragen aus-

Die Forellenkur.

Original-Roman von **Anton Heindl.**

3) (Nachdruck verboten.)

„Was, Sie wollen Mönch werden?"

„Die Malteser sind ein weltlicher Orden", sprach lächelnd der Graf, „und man kann als Mitglied genießen, was man so das Leben nennt, aber heiraten darf man nicht. Uebrigens kommt da der Förster und es ist gut, daß wir in diesem Gespräch gestört werden, das Ihnen doch nicht interessant sein kann." Er deutete auf den Mann, der eben aus dem Wald heraustrat. Dicht hinter dem Förster schritten der Kommerzienrat, der Doktor und der Kretin.

„Heda, Wirtschaft", rief der Kommerzienrat.

„Bemühen Sie sich nicht", lachte der Graf. „Es ist niemand da; die Herrschaften scheinen ausgeflogen zu sein."

„Der Schriffelbauer wird jedenfalls oben beim See warten", sagte Doktor Hlavacek, während seine Augen mit einem seltsamen Ausdruck das silbergraue Haus mit den blumengeschmückten Fenstern musterten.

„Schriffelbauer", sagte der Graf, „Schriffelbauer! Dieses Haus gehört also dem Schriffelbauer. Sagen Sie, Aububer", wandte er sich an den Förster, „hat der Mann nicht Geschichten gehabt, das heißt, hat er nicht ein paarmal wegen Wilderns gesessen?"

„Könnt schon sein", sagte der Förster gutmütig lachend. „Die Bauern da herum sein ja beinah alle Wilderer."

„Na, aber der Schriffelbauer ist ein ganz besonders gefährlicher Herr", fuhr der Graf fort. „Ich erinnere mich da an einen Prozeß. Hat er nicht auch eine sehr hübsche Tochter?"

Der Förster lachte verlegen. „Könnt schon sein", sagte er.

Doktor Hlavacek warf dem Förster einen stechenden Blick zu. Es schien ihm wieder schwül zu werden. Er nahm den Hut ab und trocknete sich die Stirn.

„Fragen Sie nur jetzt nicht viel, Herr Graf, und machen Sie keine photographischen Aufnahmen bevor wir gegessen haben", sagte der Kommerzienrat. „Packen Sie aus, Aububer. Ich vergehe schon vor Hunger und Durst. Und lange Zeit dürfen wir uns hier auch nicht aufhalten, meine Herrschaften. Nutze die eigene und schone die fremde, sagt der Lateiner. Oben beim See erwartet uns der Bauer."

Elma glaubte zu bemerken, daß ihr die Blicke des Grafen geflissentlich auswichen. Er hatte sie mißverstanden, sie hatte ihn verletzt, aber ehe sie das Mißverständnis aufklären konnte, waren die andern gekommen. Sie hätte weinen mögen. Die Partie hatte so schön angefangen und nun schien der Graf der Meinung zu sein, als genügte ihr seine Gesellschaft nicht. Mit nervöser Hast ordnete sie auf dem Tisch die Flaschen und Teller, die der Förster ihr darreichte.

Graf Melz hatte sich auf die andere Seite des Tisches zum dicken Kommerzienrat gesetzt und sie war gezwungen, neben dem fatalen Doktor Platz zu nehmen.

Eine Weile waren die Herren ausschließlich mit dem Frühstück beschäftigt. Plötzlich erhob Graf Melz sein Glas und sagte zu Elma: „Die Einsamkeit soll leben!" Aber er sah sie dabei so freundlich an, mit einem so treuherzigen Ausdruck seiner blauen Augen, daß ihr ihre ganze frühere Heiterkeit wiedergegeben war.

„Ja", rief der Kommerzienrat eifrig kauend, „ja, da haben Sie recht, Herr Graf: die Einsamkeit in der Natur! So was gibts nicht in der Stadt. Die armen Leute in den Großstädten! Bei Dressel in Berlin habe ich nie mit solchem Appetit gegessen wie hier. Prosit, Herr Graf!"

Der einzige Schwermütige in der Gesellschaft war jetzt der Doktor. Er starrte auf seinen Teller. Graf Melz sah ihn belustigt an. „Warum so ernst, Herr Doktor? Sie sollten doch vor allem ein heiteres Gesicht machen, da Ihr großartiges Projekt seiner Verwirklichung näher rückt. Prosit! Die Forellenkur soll leben!"

Der Doktor griff hastig nach seinem Glase: „Prosit!" sagte er mit einem etwas mißtrauischen Blicke.

„Ich kenne von Ihrem Projekt nicht mehr als den Namen und den Ort, wo Sie Ihre Kuranstalt zu gründen gedenken, die Ufer des herrlichen Schriffelsees, und ich bin schon begeistert davon. Der Name hat etwas Appetitliches. Es gibt keinen besseren Fisch als die Forellen im Schriffelsee."

„Ja", sagte der Kommerzienrat, „Sie sollten mal die Broschüre unseres Doktors über den Nährwert der Fische lesen! Wenn alle nervösen, heruntergekommenen Leute nur genug leicht verdauliche Fische essen könnten, dann gäbe es bald keine Nervosität mehr in der Welt. Dazu die reine balsamische Luft!"

Dem Doktor war es doch angenehm, in die Konversation gezogen zu werden, so daß er sein Licht leuchten lassen konnte, und er begann dem Grafen sein Projekt auseinanderzusetzen.

„Es gibt nichts Neues unter der Sonne, Herr Graf", begann er, „und ich werde Ihnen mit einem Wort genügend angedeutet haben, worauf ich meine Kur baliere: auf die Rückkehr zur Natur, wie —"

„Jean Jacques Rousseau", fiel der Graf ein.

„Ganz richtig, wie Jean Jacques Rousseau, nur daß ich die Sache den Leuten mundgerechter mache. Ich gründe da eine alpine Kur. Die Hochtouristik und das vielbesungene Sennerleben machen den Kranken, auch wenn sie nicht die Berge besteigen können, die Kur von vornherein sympathisch."

„Warum haben Sie denn Ihre Kur „Forellenkur" getauft?" fragte der Graf.

Der Doktor lächelte. „Die Forelle schien mir ein Symbol des Frischen, Lebendigen, und ich dachte, der Name würde gut wirken. Ohne Reklame geht doch heutzutage nichts mehr. Außerdem birgt der Titel einen doppelten Sinn: erstens werden die Patienten wirklich viel Forellen zu essen bekommen, dann erweckt er recht die Sehnsucht nach einer Gesundheit und einer Beweglichkeit, wie die Forelle sie hat."

„Da haben Sie so unrecht nicht", sagte der Graf.

„Bitte, hören Sie nur weiter, Herr Graf, und ich hoffe, Sie werden Ihre offenbar vorgefaßte humoristische Meinung über unser Projekt aufgeben. Fast alle Neuerungen sind mit Mißtrauen aufgenommen worden; ich führe nur den Pfarrer Kneipp und Dr. Lahmann an. Wie schon der Herr Kommerzienrat angedeutet hat, werden Fische einen großen Teil der Nahrung meiner Patienten bilden. Wir essen alle zu viel Fleisch. Mehr Phosphor, den besonders die mit dem Gehirn arbeitenden Menschen notwendig brauchen! Ich will aber auch ein inniges Verhältnis mit der Natur herstellen, indem ich, so viel als möglich, die Nahrung durch die Patienten selbst herbeischaffen lasse. So z. B. wird der größte Teil derselben gern fischen und die selbstgefangenen Fische werden viel besser schmecken, als wenn sie so einfach selbstverständlich auf den Tisch kämen. Gartenwirtschaft werde ich einrichten, zum Beerensammeln will ich meine Kranken anhalten, kurz, sie ein Leben führen lassen, wie es die der Natur nächststehenden Menschen, Bauern, Jäger, Fischer u. s. w., führen."

„Aber beidenmäßig viel zahlen müssen Ihre Patienten doch für das innige Verhältnis mit der Natur?" fiel der Graf boshaft ein.

„Ja, umsonst ist nichts. Uebrigens werden die Leute hier nicht mehr zahlen als anderswo, aber sie werden dafür viel mehr haben als in anderen Sanatorien, die mit vielerlei elektrischen Maschinen und komplizierten Badeeinrichtungen ausgerüstet sind; das kann ich Ihnen sagen, Herr Graf."

„Und angelegtes Kapital muß sich doch verzinsen!" warf der Kommerzienrat ein.

Der Doktor warf ihm einen mißbilligenden Blick zu, denn er hatte es nicht gern, wenn vor anderen von der materiellen Seite des Unternehmens gesprochen wurde.

„In welchem Stil oder nach welchem System wollen Sie die Baulichkeiten errichten?" fragte der Graf weiter.

„Solche Chalets wie sonst hier werden gebaut werden". —

(Fortsetzung folgt.)

fallen, wie sie will, wir werden dennoch keine allgemeine Parole ausgeben können, sondern es dem Gewissen jedes Einzelnen überlassen müssen. Selbstverständlich wählen wir keinen Sozialdemokraten. Der Essener Delegierte empfiehlt dringend, noch stärker sozial zu arbeiten. In Essen habe man große Befürchtungen über den Ausgang der Wahl. Lic. Weber: Was in Essen vorgekommen ist, kann durchaus nicht als Maßstab zur Beurteilung angesehen werden. Was in Essen die Arbeiter kopfscheu gemacht hat, wissen wir ja. Es ist ein ganz spezieller Fall, der freilich recht bedenklich gewirkt hat. Ein Vertreter aus Ostpreußen wies auf die Schwierigkeit einer Wahl zwischen Sozialdemokratie und freisinniger Volkspartei hin. Wir sind doch national, wie können wir da für die freisinnige Volkspartei stimmen, die so wenig Verständnis für nationale Aufgaben hat? In solchen Fällen müssen wir selbst eingreifen. Ueber diese Frage wurde noch weiter gesprochen, ohne noch wesentlich neues vorzubringen. Schließlich wurde die Erklärung des Ausschusses zu den Wahlen einstimmig angenommen.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen nahm der Evangelische Arbeitervereinstag eine Reihe von Anträgen an, die der Ausschuß bereits vorberaten hatte. Es befinden sich darunter sechs Forderungen, die Professor Dr. Francke in der „Sozialen Praxis" aufgestellt hat: 1. Die Ausdehnung des § 152 der Gewerbeordnung auf die Bestrebungen der Arbeiter-Berufsvereine, soweit sie nicht bloß der Verbesserung, sondern auch der Erhaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und der Erhöhung der allgemeinen Lebenshaltung gelten, und zwar auch dann, wenn diese Bestrebungen eine Abänderung der Gesetzgebung ins Auge fassen. — 2. Eine Erweiterung des § 153 der Gewerbeordnung dahin, daß nicht nur der Mißbrauch des Koalitionsrechtes, sondern auch die mit Drohung oder Gewalt verbundene Verhinderung an der gesetzmäßigen Ausübung bestraft wird. — 3. Die Beseitigung der einer freien Ausübung des reichsgesetzlichen Koalitionsrechts in den Einzelstaaten entgegenstehenden Schranken durch Schaffung eines Reichsgesetzes für Vereine und Versammlungen. — 4. Die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine ohne Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit. — 5. Die Förderung aller Bestrebungen der Arbeitgeber und Arbeiter, in Tarifgemeinschaften die Arbeitsverhältnisse in ihrem Gewerbe fest zu regeln, sowie der Ausbau der Institutionen der Arbeiterausschüsse, der Gewerbegerichte (einschließlich der Kaufmannsgerichte) und der Einigungsämter. — 6. Die Errichtung von Arbeitskammern zur Pflege gemeinsamer Angelegenheiten der Arbeitgeber und der Arbeiter." — Weitere Anträge betreffen die Gefängnisarbeit, die nur für den Staat geleistet werden dürfte; die Ausdehnung der Befugnisse der Gewerbegerichte möglichst als Einigungsämter; Unterstützung von Arbeitslosen; staatliche Kontrolle der Lohnverhältnisse der Hausindustrie im Interesse der Krankenversicherung; Herabsetzung der Arbeitszeit für Arbeiterinnen auf 10 bezw. 9 Stunden; Einrichtung von Arbeiterkammern und paritätischen Arbeiternachweisen usw.

In der Schlußsitzung am Freitag sprach Bauunternehmer Fröhling-Elberfeld über den Schutz der Forderungen der Bauhandwerker. Die ganze Angelegenheit wurde dem Gesamtausschuß übergeben, der dann mit geeigneten Einzelvorschlägen an die Regierung gehen soll. Der Referent soll dabei mitwirken. Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung war der Schutz der Bauarbeiter. Werkmeister Bärn beantragte, es für notwendig zu erklären 1. daß endlich alle Gemeinden verpflichtet werden, auf Grund des Paragraphen 125d der Gewerbeordnung Polizeiverordnungen zu erlassen, welche wirklich ausreichend das Leben und die Gesundheit der Bauarbeiter auf den Baustellen schützen; 2. wir erwarten von der Reichsregierung, daß sie dem Reichstage eine Gesetzesnovelle vorlege, wonach im Unvermögensfalle der Bauunternehmer diejenigen Kapitalisten, welche Baugründe mit Baugeldern verkauften, verpflichtet sind, die Forderungen der Bauarbeiter bezw. Handwerker, welche aus dem betreffenden Bau entstanden sind, vollauf zu befriedigen; 3. verlangt wird völliger Ausschluß der Frauenarbeit aus dem Maurergewerbe. Nach längerer Besprechung stimmte die Versammlung dieser Erklärung zu und überließ die Formulierung dem Ausschuß. Pfarrer Lic. Weber berichtete schließlich über das bevorstehende Wohnungsgesetz und die Wohnungsfrage. Die Versammlung bedauerte in einer Erklärung, daß der Entwurf auf die Frage der Regelung des Baukredits keine Rücksicht zu nehmen scheint, ohne welche doch die wünschenswerte Erstarkung der gemeinnützigen Bautätigkeit insbesondere auch die Weiterentwickelung des Erbbaurechts wenig aussichtsvoll erscheint.

Welt-Wettsingen und Welt-Wanderpreis.

In Frankfurter Blättern findet sich folgender offener Brief an Herrn Professor Dr. Felix Dahn, den Dichter des Preischores: „Siegesgesang nach der Varusschlacht".

Hochgeehrter Herr Professor!

Achtundzwanzig Mal haben Sie den Zuhörern des Frankfurter Gesangwettstreites um den Wanderpreis bis zum Freitag Abend die Versicherung gegeben, „die Welt, sie gehört den Germanen", und 6 weitere Wiederholungen werden noch Samstag erfolgen. Sie legen zwar das Wort nur den alten Siegern der Varusschlacht in den Mund, aber man weiß doch wie Sies meinen, und schwerlich würde ein preußischer Offizier die Worte so unterstrichen komponiert haben, wenn sie einen bloß historischen Sinn hätten und nicht sehr stark wie eine Versicherung an die Mitwelt klängen. Und glauben Sie mir, die Versicherung lautet, wiewohl Herr G. Meßner nicht gerade den fesselndsten tönenden Ausdruck dafür gefunden zu haben scheint, meinem Ohr schmeichelhaft, denn auch ich bin Germane (wiewohl ich manche germanische Tugend, wie z. B. die Gabe „immer noch eins zu trinken", in mir nur mangelhaft entwickelt vorfinde), und es tut mir von Herzen wohl, zu wissen, daß ich auch so einen kleinen Anteil am Weltbesitz habe. Es ist indessen nicht das erstemal, daß eine häufige Wiederholung einer und derselben Rede ihr nicht zur Bekräftigung in der Seele des Hörers verhilft, sondern eher zum Gegenteil. Ja, ich bin wirklich ein wenig wankelmütig geworden. Das fing etwa bei der fünften oder sechsten Repetition des Preischores an, und jetzt, nach der achtundzwanzigsten, fasse ich mir das Herz Sie zu fragen: verhält es sich auch wirklich so, daß die Welt den Germanen gehört? Sie sind Dichter, und ich weiß dichterische Freiheiten zu goutieren und zu achten; Sie sind aber zugleich auch Professor der Geschichte, möchten Sie auch als solcher wirklich auf Ihren Diensteid nehmen, was Sie da behaupten? Ich kann mir's nicht denken; ist Ihnen ja doch weit besser als mir armen, einfältigen Manne bekannt, daß der Weltbesitz nicht wie in Wagners „Nibelungen" direkt aus Wotans Hand als unveräußerliches Gut auf das Germanengeschlecht übergegangen ist, daß er vielmehr früher in den Händen ganz anderer Völkerschaften war und schon verschiedene Male aus einer Hand in die andere wanderte.

Jawohl, Herr Professor, Sie wissen es besser als ich, daß auch die Welt ein „Wanderpreis" ist, und zwar der größte und höchste, der denkbar ist, ein Wanderpreis, der schon verschiedene Schultern geschmückt hat, kein Besitz, dessen sich eine und dieselbe Nation als für alle Zeiten dauernd rühmen darf, vielmehr ein Kleinod, das immer wieder und wieder hart verteidigt werden muß, in den zu gewissen Epochen wiederkehrenden Welt-Wettstreiten, sagen wir in den Wettsingen der Nationen.

Die Geschichte, meine ich, lehrt uns auch, was die Hauptanwartschaft auf diesen großartigen Wanderpreis gibt. Nicht bloß numerische Stärke; es ist wohl bekannt, daß schon mehr als einmal verhältnismäßig sehr kleine Gesangskorporationen im Welt-Wettbewerb den Vogel abschossen, nicht nur Stärke der Stimme und möglichst offene Mundstellung, nicht nur schneidige und dramatische Vortragsnuancen, auch nicht allein die klangvollen Namen berühmter und erfolgreicher Dirigenten. Ganz gewiß waren Alexander, Julius Cäsar, Karl V., Ludwig XIV. und andere keine gewöhnlichen Taktschläger, aber ihre berühmten und lange bewährten Vereine „Hellas", „Römischer Männergesangverein", „Spanische Liedertafel" oder „Sängerbund Alamodia" haben sich teilweise ganz aufgelöst oder haben doch schon lange den Wanderpreis auf Andere übergehen sehen. Was seinen Besitz allein gewährleistet, ist, wie es scheint, eine feste, glückliche, dauernde Vereinigung vieler trefflicher Eigenschaften, ist die Zusammensetzung aus lauter tüchtigen Elementen vom ersten Tenor bis zum tiefsten Baßisten — und wo wäre ein Verein so glücklich, darauf pochen zu können? Haben wir Germanen also gegenwärtig wirklich Ursache, uns des Weltbesitzes (was natürlich nur im Hinblick auf die Weltkulturherrschaft gemeint sein kann) zu freuen, so halten wir, meine ich, doch ja von dieser Freude den Ton der Eitelkeit, die den Mund leicht zu voll nimmt, lieber fern und arbeiten wir lieber schlicht und unablässig weiter, daß wir die goldene Kette behalten auch beim nächsten Wettsingen — anno wer weiß? Für den Weltherrschaftspreis treten nämlich diese Veranstaltungen in nicht vorher bestimmten Perioden, mitunter gänzlich unverhofft ein; die Ausschreibungen sind vielfach nur für die Augen der Klügsten lesbar, und jeden Tag kann sich ein neuer, ungeahnt tüchtiger Konkurrenzverein etablieren. Man munkelt so allerhand, u. a. von einem großen Verein von Leuten im Osten, die zumeist brillante Musik im Leibe haben, die es aber im Zusammensingen noch zu nichts rechtem bringen konnten, weil dort der Kapellmeister von Alters her noch einen Taktstock führt, der in einem langen ledernen Riemen endigt, etwa was man eine Knute nennt. Und trotz dieser störenden Dirigentenmanier, mit der man den Leuten Takt und Ton verhaut, sodaß es jüngst noch eine geradezu gräßliche, heulende Dissonanz gab, wagen es dort immer wieder Einige zu singen „Und die Welt, die gehört doch den Slaven!" Machen sie uns das bloß nach — oder was ist es? Jedenfalls sollte man sie nicht bloß zu überschreien suchen, denn dabei geht einem Gesangverein das beste Material in die Brüche.

Ich habe mich in Bilder verloren, hochverehrter Herr Professor! Aber ich weiß, Sie sind nicht nur Professor der Geschichte, sondern auch Poet dazu, und als solcher werden Sie mich, wie ich hoffe, verstehen!

Frankfurt, in den Tagen des Kaisergesangswettstreits. Hochachtungsvollst!

Deutschland.

Das Kaiserpaar wohnte Sonnabend-Abend im Wiesbadener Hoftheater der Aufführung von „Die Afrikanerin" bei. Am Sonntag wollte der Kaiser nach dem Gottesdienst eine Parade über die Garnison von Wiesbaden und über die Unteroffizierschule von Biebrich am Rhein abnehmen. Unmittelbar nach Beendigung der letzten Festvorstellung — „Armide" — am Sonntag Abend sollte die Rückreise nach Potsdam angetreten werden.

Der Kronprinz von Sachsen wird, wie die „Dresd. N. N." gegenüber anderen Angaben aus Berlin erfahren, unbedingt während der Kaisermanöver sein Korps führen. Auch der Erbprinz von Meiningen werde an den Manövern hervorragender Anteil nehmen. Der Kaiser wird angeblich zeitweise die beiden preußischen Korps und am letzten Tage alle vier Korps gegen einen markierten Feind führen.

König Christian von Dänemark, der zurzeit in Wiesbaden weilt, erlebte während der dortigen Kaisertage ein liebliches Intermezzo. Als der König erfahren hatte, daß die kaiserlichen Prinzen ihn während seiner Abwesenheit einen Besuch hatten abstatten wollen, begab er sich sofort allein zu Fuß zum Schloß, um die Aufmerksamkeit zu erwidern. Dort aber wollten ihn die Wachen nicht einlassen, da das Hauptportal kein Eingang für Zivilisten sei. Der König ging nun ruhig zum Nebenportal, wo er erkannt und die Sache aufgeklärt wurde. Ueber den Pflichteifer preußischer Soldaten hat sich der König gefreut und herzlich über das Erlebnis gelacht.

Der Zentralausschuß der Reichsbank tritt am Montag zusammen, um eine Heraufsetzung des Zinsfußes von 3½ auf 4 Prozent zu beschließen.

Der Finanzminister von Rheinbaben findet bei seiner Informationsreise in den Vereinigten Staaten überall die freundlichste Aufnahme. Der Minister weilt gegenwärtig in Buffalo und wird demnächst auch mit dem Präsidenten Roosevelt eine Begegnung haben.

Der deutsche Marine-Attachee in Paris, Kontreadmiral Siegel, traf in Brest ein und dankte den französischen Marinebehörden für die dem deutschen Kreuzer „Amazone" beim Flottmachen jüngst geleistete Hülfe. Zwischen ihm und den französischen Admiralen fand ein lebhafter Austausch von Höflichkeitsbesuchen statt.

Zur Reichskasse gelangten im letzten Rechnungsjahre 1902/03 an Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern 817,1 Millionen Mark oder 198 415 Mark mehr. Die Zölle ergaben 3,2 Millionen Mk. mehr. Den größten Ausfall hatte die Zuckersteuer mit 8 Millionen Mark. Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung hat einen Ueberschuß von 28¾ Millionen Mark zu verzeichnen.

In Stettin lief am Sonnabend das Kanonenboot „Eber" vom Stapel.

Teilnahme von Frauen an der Gemeinde-Verwaltung in Baden. Die Stadt Offenburg dürfte die einzige Stadt im deutschen Reiche sein, die Frauen aktiven Anteil an der Gemeindeverwaltung gewährt. Unter Zustimmung der großherzoglichen Regierung wurden neuerdings in die städtische Kommission für Armenwesen sieben Frauen berufen, die in gleichem Umfange wie die Männer Sitz und Stimme haben. Bei der Auswahl dieser Frauen wurden die politischen und konfessionellen Verhältnisse der Stadt gleichmäßig berücksichtigt; es wurde die Frau des demokratischen Landtagsabgeordneten Muser, des bisherigen sozialdemokratischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Geck, ferner drei Frauen aus dem Kaufmannsstand und schließlich eine Oberstleutnants- und eine Landgerichtsratswitwe gewählt. Auch in der städtischen Schulkommission nimmt eine Dame als Vertreterin der städtischen Hauptlehrerinnen eine gleichberechtigte Stellung ein. In der ersten Sitzung wurden die acht Frauen nach einer formellen, die Bedeutung dieser Wahl würdigenden Ansprache des Oberbürgermeisters Hermann in ihr neues Amt eingeführt. Die Beteiligung von Frauen in der Armenverwaltung und der Schule wird bekanntlich auch in Hamburg angestrebt. Mit welchem Erfolge, wird schon das nächste Jahr lehren.

Auf der Generalversammlung des deutschen Metallarbeiterverbandes wurde in letzter Sitzung zunächst über den Antrag des Verbandsvorsitzenden Schlicke abgestimmt: „Unter Erhöhung der Beiträge auf 50 bezw. 25 ₰ ist die Arbeitslosenunterstützung zu einer Erwerbslosenunterstützung auszubauen. Die Bezugszeit für diese ist auf mindestens 13 Wochen zu erhöhen, event. auch eine weitere Jahresklasse anzufügen." Für den Antrag stimmten 83, dagegen 70 Delegierte; die statutarisch vorgesehene Zweidrittel-Mehrheit war also nicht vorhanden; der Antrag gilt als abgelehnt. Dagegen wurde in namentlicher Abstimmung mit 143 gegen 8 Stimmen die Erhöhung des Beitrags für männliche Mitglieder auf 40 ₰, für weibliche auf 15 ₰ beschlossen. Alle übrigen Anträge, die sich auf die Erweiterung des Unterstützungswesens bezogen, wurden der Statutenberatungskommission überwiesen. Es folgt Punkt 4 der Tagesordnung: „Tarifverträge und Tarifgemeinschaften." Der Referent, Verbandssekretär Reichel-Stuttgart, ging von der Erwägung aus, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen der deutschen Metallarbeiter entschieden einer Besserung und Regelung bedürfen, daß dies aber durch die seither geübte Methode der einzelnen Werkstättenstreiks nicht vollkommen und dauernd erreicht wird. Aus diesen Gründen liegt der Abschluß von Tarifgemeinschaften und korporativen Arbeitsverträgen mit den Unternehmern im Interesse der Mitglieder, sowie aller übrigen Metallarbeiter. Den Darlegungen wurde zugestimmt.

Der Verband deutscher Gewerbeschulmänner, der in Dresden tagte, beschloß, an den Reichskanzler erneut die Bitte zu richten, allen kunstgewerblichen und Fachschulen mit vollem Tagesunterricht, deren Schüler das Reifezeugnis „gut" erhalten haben, das Recht zu gewähren, die Erlaubnis zum einjährig-freiwilligen Dienst zu erteilen. Oberbürgermeister Beutler führte aus, ohne gründliche kaufmännische Bildung könne das Gewerbe den Wettbewerb mit der Industrie nicht bestehen. Geheimrat v. Seefeld versicherte, daß die preußische Regierung die Förderung des gewerblichen Mittelstandes eifrig anstrebe.

Lilly gegen Anita, oder der Humor im Wahlkampf. Durch eine weibliche Wählerversammlung ist nun auch der Humor in der Wahlbewegung zu seinem Rechte gekommen. Die bekannten Führerinnen der Frauenbewegung, Minna Cauer und Anita Augspurg, als Vertreterinnen des Vereins für Frauenstimmrecht hatten die Versammlung einberufen und sämtliche in Berlin aufgestellten Reichstagskandidaten dazu eingeladen. Der Kandidat der freisinnigen Volkspartei im 2. Berliner Wahlkreise hatte aber allein den Mut gehabt, dieser Herausforderung zu folgen. Fräulein Dr. jur. Anita gab in ihrem Referat auf die Frage, welcher Partei sich die Frauen anschließen sollten, die Antwort, daß nur die freisinnige Volkspartei und allenfalls die national-soziale in Frage kommen könnte. Diese Ausführungen stießen wiederholt auf stürmischen Widerspruch, da selbstverständlich ein großer, wenn nicht der größte Teil der anwesenden Damen sozialdemokratisch gesinnt war. Man ließ nun Herrn Kreitling reden, der den Frauen empfahl, von der Pike auf politisch zu arbeiten und auch beim preußischen Landtage um Einführung des Frauenstimmrechts zu petitionieren. Dann kam unter stürmischem Beifall der Sozialdemokratinnen die bekannte Frau Lilly Braun, Gattin eines Redakteurs des „Vorwärts", zum Wort. Sie hielt mit den bürgerlich denkenden Minnas und Anitas fürchterliche Abrechnung, schlug mit der kleinen Faust auf den großen Tisch und rief, ihr fehle jeder parlamentarische Ausdruck dafür, daß die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen jetzt der Sozialdemokratie in den Rücken fielen zu gunsten der freisinnigen Volkspartei, von der die Arbeiterpartei mit Haß und Verleumdung verfolgt werde. Die Vorsitzende, Minna Cauer, bittet die Rednerin, sich zu mäßigen, da sonst die Versammlung nicht zu Ende geführt werden könne. Lilly Braun richtet nun gegen den Abg. Richter persönliche Angriffe, die in dem Satze gipfeln: Richter verstehe überhaupt nichts von der Frauenfrage, worauf aus der Mitte der Versammlung der Ruf erscholl: Doch, er ist ja jetzt verheiratet! Eine andere Rednerin, Frl. Lischnewska, erklärte das Zentrum als den größten Feind in der jetzigen Wahlbewegung. Dieselbe Rednerin trat begeistert für die Vermehrung der Flotte ein, von der sie eine Erweiterung und Befestigung der Kultur erhofft. Ein Frl. Lüder vertrat den Standpunkt der nationalsozialen Partei. Endlich bekamen Herr Kreitling und Dr. Anita das Schlußwort. Beide bezeichneten Frau Lillys Vorwürfe als Verleumdungen und warnten die Frauen, sich der sozialdemokratischen Bewegung anzuschließen.

Ueber Wahlsensationen, die bei den Haaren herbeigezogen werden, spottet die „Nat.-Zeitung", indem sie schreibt: Da es an Wahlsensationen gänzlich mangelt, behelfen sich gewisse Organe damit, solche zu erfinden. Auf der einen Seite ist eine „Geheimorganisation" der Sozialdemokratie „enthüllt" worden, von der in „Scharfmacher"-Blättern ungeheuer viel Aufsehens gemacht wurde, daß die Sozialdemokratie wie jede andere Partei Vertrauensmänner hat, ist indessen selbstverständlich und daß diese Vertrauensmänner es unter Umständen für nützlich halten, in sogen. Stat- oder Kegelklubs zusammenzukommen, ist auch nicht gerade übertrieben neu und überraschend. Auf der anderen Seite ist prompt und pünktlich wieder die alte Wahlente aufgeflattert, die von einer gleichfalls auf dem Wege der „Geheimorganisation" geplanten Bedrohung des Reichstagswahlrechtes schnattert. Man kann die beiden angeblich entdeckten Geheimorganisationen einander getrost kompensieren lassen; die „Enthüllung" beider ist nichts als ein mißglückter Versuch, die Wahlbewegung besser in Fluß zu bringen. Mit solchen Mitteln wird jedoch wenig erreicht; sie sind zu abgebraucht und abgeschmackt, um noch die gewünschte Erregung von Furcht und Zittern herbeizuführen und eine „Wahlparole" zu liefern.

Ausland.

Orient.

Die Balkanwirren sind ganz wesentlich von Bulgarien angeregt und geleitet worden. Diese Tatsache tritt erst in dem Augenblick recht deutlich zu Tage, da sich die Wirren ihrem Ende zuneigen. Die Wendung in dem ganzen Trauerspiel erfolgte bekanntlich mit dem Kabinettswechsel in Sofia. Trotzdem das neue Ministerium erst wenige Wochen lang am Ruder ist, darf eine türkisch-bulgarische Verständigung bereits als gesichert bezeichnet werden. Wie muß das vorige Kabinett gewühlt und gehetzt haben, um die Aufstandsbewegung in den Gang zu bringen und viele Monate lang lebendig zu erhalten! Wie bekannt, hat das gegenwärtige bulgarische Kabinett in der Person eines früheren Ministers Namens Natschowitsch einen außerordentlichen Delegierten nach Konstantinopel entsandt, um mit der Pforte in Unterhandlungen einzutreten. Natschowitsch war bereits in der Lage, der Regierung mitzuteilen, er halte seine Mission in Konstantinopel für erledigt und werde nach Sofia zurückkehren. Für die Einstellung der mazedonischen Agitation und die Annäherung Bulgariens an die Türkei hat der sofiotische Delegierte allerdings eine Reihe von Bedingungen gestellt, darunter befinden sich: Enthaftung und Begnadigung aller in Mazedonien verhafteten Bulgaren, Durchführung der von Rußland und Oesterreich-Ungarn vorgeschlagenen Reformen, Zulassung seiner bulgarischen Delegierten zu der Reformkommission, Gemeindeselbständigkeit für sämtliche bulgarische Gemeinden Mazedoniens. Auf die beiden letzten Bedingungen will die Pforte unter keinen Umständen eingehen. Daraus folgt, daß sie gegen die beiden ersten keine Einwendungen erhebt. Und das genügt der bulgarischen Regierung, um ihre freundschaftliche Annäherung zu vollziehen. Ueberhaupt ist es merkwürdig, daß Bulgarien, das doch in einem Vasallenverhältnis zur Pforte steht, dieser seine Bedingungen stellt, und daß es nicht vielmehr umgekehrt ist.

Die Pforte stellt amtlich fest, daß der größte Teil der in ausländischen Blättern verbreiteten Nachrichten über Grausamkeiten türkischer Soldaten einfach erfunden sei. Im Anschluß hieran teilt sie einen Bericht des Generalinspektors von Mazedonien mit, in dem es u. a. heißt: Am Abend des 29. Mai hat der bulgarische Anführer Tola mit 32 Helfershelfern dem Verwalter Chérif eines Pachtgutes, nachdem sie ihn erwürgt hatten, die Ohren, Nase, Backen, Kinn abgeschnitten, die Augen ausgestochen und die Eingeweide und die Lungen herausgerissen.

England.

Zu den Chamberlainschen Zollreformplänen nimmt im Gegensatz zu Australien die benachbarte Kolonie Neuseeland eine recht wohlwollende Stellung ein. In der Hauptstadt des Landes Wellington hielt der Premierminister von Neuseeland, Saddon, dieser Tage eine Rede, in der er den Vorzugstarif als einzigen Weg für England bezeichnete, um die gegen dasselbe errichteten Zollschranken niederzurichten. Der Minister meinte, alle englischen Kolonien müßten ein Verhältnis zu dem Mutterlande herzustellen streben, wie es Kanada besitzt. Sollte England aber nicht geneigt sein, Handelsverträge auf der Grundlage gegenseitiger Begünstigung mit seinen Kolonien abzuschließen, dann müßten diese mit fremden Mächten ein Reziprozitätsverhältnis herzustellen suchen. — Auch bei der ausgangs voriger Woche vollzogenen Eröffnung des Kapparlaments wurde der Chamberlainschen Zollpläne gedacht. Der Gouverneur gab der Hoffnung Ausdruck, daß die geplante Zollunion aller britischen Kolonien Südafrikas zustande komme. Geschieht dies, dann würde das stärkste Hindernis für die Verwirklichung der Chamberlainschen Pläne beseitigt sein. Jose Chamberlain selbst wird nicht verfehlen, auf die ihm hochwillkommenen Erklärungen des Gouverneurs am Kapland hinzuweisen und sie im Unterhause als Waffe gegen seine Gegner zu gebrauchen.

Nach dem Vorgange Kanadas wollen nun auch die gesamten südafrikanischen Kolonien Englands dem Mutterlande Vorzugszölle vor allen übrigen Staaten gewähren. Bereits im März dieses Jahres hatten sich, einer Anregung des Kolonialministers Chamberlain folgend, Vertreter von Kapland, Natal, Transvaal, der Oranjekolonie und Südrhodesia in Bloemfontein zusammengefunden und dahin geeinigt, einen Zollverein zu gründen. Die Beschlüsse dieser Konferenz wurden in der sogen. Bloemfonteiner Konvention niedergelegt, die nunmehr den Parlamenten der sämtlichen südafrikanischen Kolonien zur Ratifikation zugegangen ist. Der Inhalt dieser Konvention ist jetzt, leider aber in einer vollkommen unzureichender Weise, bekannt gegeben worden. Wir erfahren daraus nur, so hebt die „Voss. Ztg." hervor, daß die Absicht besteht, die Einfuhr von Maschinen, sowie von Materialien für den Bahn- und Telegraphenbau aus England zu erleichtern, indem auf diese Artikel, wenn sie außerhalb Englands hergestellt sind, ein Wertzoll von 2½ Prozent gelegt wird. Ob dieser Unterscheidungszoll die Wirkung ausüben wird, den britischen Erzeugnissen einen tatsächlichen Vorteil vor denen der nordamerikanischen und der deutschen Industrie zu schaffen, muß abgewartet werden. Immerhin scheint er anzudeuten, daß die Kolonien nicht geneigt sind, in dem Ausdruck ihrer Reichstreue die Grenze zu überschreiten, hinter der diese in einen Zwist mit ihren wirtschaftlichen Interessen geraten. Es ist auch fraglich, ob der Zollverein mit dem Differenzialtarif von allen Parlamenten der südafrikanischen Kolonien gebilligt werden wird.

Amerika.

Präsident Roosevelt ist von seiner beschwerlichen Reise durch den Westen der nordamerikanischen Union wieder wohlbehalten in Washington eingetroffen. Während seiner Reise hat man wiederholt Nachricht von angeblich geplanten anarchistischen Attentaten erhalten. Dank der Aufmerksamkeit der mit dem Schutz des Präsidenten betrauten Polizeiorgane ist jedoch keiner der vorbereiteten Anschläge zur Ausführung gelangt, geschweige denn Herr Roosevelt oder irgend jemand seiner Begleitung beläßigt oder gar verwundet worden. Unverletzt, ja als Triumphator, ist Herr Roosevelt in das Weiße Haus zurückgekehrt, in das ihn ohne Zweifel auch die im kommenden Jahre zu vollziehenden Präsidentenwahlen wieder zurückschicken werden. In Deutschland weiß man die Bedeutung einer Wiederwahl Roosevelts zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu schätzen. Wir haben dort drüben keinen aufrichtigeren Freund als ihn. Und wer weiß, ob Deutschland und die nordamerikanische Union in den kommenden Jahren nicht näher aneinander gerückt werden. England braucht nur die von Herrn Chamberlain so warm empfohlenen Schutzzollmauern um sich und seine Kolonien aufzuführen, so sieht sich Amerika am schwersten betroffen und ganz und gar auf den europäischen Kontinent angewiesen. Dann werden auch die Amerikaner so liebenswürdig und entgegenkommend werden, daß man sich ihre Freundschaft wohl gefallen lassen kann.

Was geht im fernen Osten vor? Auf Grund der Berichte ihres Geschwaderchefs, Kontreadmirals Evans, über den Ernst der Lage in China hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika ein starkes Geschwader in den chinesischen Gewässern zusammengezogen und unter den Oberbefehl des genannten Admirals gestellt. In eingeweihten Kreisen erachtet man diese Maßnahmen als hochbedeutsam. Noch ernster lautet eine andere Nachricht, wonach ein Krieg zwischen Rußland und Japan als unabwendbar zu betrachten wäre. Das ganze Liaotung-Gebiet sowie die südliche Mandschurei würden diesen Nachrichten zufolge demnächst ein großes zusammenhängendes Schlachtfeld bilden. Russische Offiziere sollen auch ihnen befreundeten Chinesen den Rat erteilt haben, ihre Familien aus dem genannten Gebiete zu entfernen, da ein Krieg mit Japan unmittelbar bevorstehe. Es wird sich ja bald herausstellen müssen, inwieweit oder ob überhaupt das Vorgehen der Vereinigten Staaten mit den Absichten Rußlands im Zusammenhange steht. Möglicherweise beruhen beide Nachrichten nur auf sensationellen Uebertreibungen.


Hypothek
Für Mai, Juni
spätere Termine
1500000
entgegen. — H
grenze. Zins vo
ohne Amortisatio
Beleihung: Rhe
Prospekt kost
erhalten Provisio
Kessler & C
Heini
(Nahe dem H
Gras-
Am Dienstag,
nachmitt
lassen wir durch
nator Herrn A
1. Graswuchs
mann'schen Wi
öffentlich meistbi
Witten, den 3
7177 Der
Gras-
Am Mittwoch,
nachmit
lassen wir durch
nator Herrn A
1. Graswuchs
holz'schen Wi
öffentlich meistb
Witten, den 3
7178 Der
Gras
verkauft
Hand H.
7895
Kappu
sind zu haben.
H.
7313
Wegen Todes
bin ich gezwun
lich sehr gut g
fänger passend
Gastw
zu verpachten
erteilt gegen 2
Adolf Ri
7336) Ha
Eine gutgeh
Konditor
zu mieten
Offerten un
Geschäft. des W
Lade
mit Wohnung
mieten.
Ere
Hübsch
bestehend aus
1. August in
hoff'schen Ha
mieten. Näh
des Wittener
Eine
von 2 od. 3
mit Stall u
oder später
Mannen 269
Einige sch
von 2 und 4
statt per 1.
Näheres in
Witt. Tageb
Aug.
von 4 Zimm
Hause per 1
Zu erfrag
Zwei sch
von 2 u. 3
zu vermieten
7304
Eine
von 2 Zimm
mieten. Röl
Eine
von 2 Zimm
1. August z
der Geschäft
Zwei
abgeschlossen
August zu
der Geschäft.
Zwei sch
sind sofort
vermieten
7329
Eine sc
von 3 Zim
mieten. 3
des Witten
Zwei sch
Wo
1. Etage, 3
3 geräumi
per sofort o
Wo, sagt



„Würzen Sie bitte mit MAGGI's Suppen- und Speisen-WÜRZE,

schwache **Suppen**, ebenso Saucen, Salate usw.

Sie werden von dem kräftigen Wohlgeschmack überrascht sein."

Sehr ausgiebig! **Nicht überwürzen!**



Hypothekenanlage.

Für Mai, Juni und Juli 1903 und spätere Termine nehmen wir bis zu **1500000 M.** Darlehnsanträge entgegen. — Höchste Beleihungsgrenze. Zins von 4% an mit oder ohne Amortisation.

Beleihung: Rheinland u. Westfalen. Prospekt kostenfrei. (Vermittler erhalten Provision.)

Kessler & Co., Essen-Ruhr, Heinickestr. 4 (Nahe dem Hauptbahnhof).

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, den 9. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr, lassen wir durch den beeid. Auktionator Herrn **August Pott** hier den **1. Graswuchs** in der früh. **Haarmann'schen Wiese** im **Kaltenbruch** öffentlich meistbietend verkaufen.

Witten, den 3. Juni 1903.

7177 **Der Magistrat.**

Gras-Verkauf.

Am Mittwoch, den 10. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr, lassen wir durch den beeid. Auktionator Herrn **August Pott** hier den **1. Graswuchs** in der früher. **Buchholz'schen Wiese** im **Kaltenbruch** öffentlich meistbietend verkaufen.

Witten, den 3. Juni 1903.

7178 **Der Magistrat.**

Gras und Klee

verkauft nummerweise unter der Hand **H. Winkelmann,**

7835 **Wannen.**

Kappus-Pflanzen

sind zu haben.

H. Bockholt,

7313 Kaltenhardt.

Wegen Todesfalles meines Mannes bin ich gezwungen, meine nachweislich sehr gut gehende, auch für Anfänger passende

Gastwirtschaft

zu verpachten. Nähere Auskunft erteilt gegen 20 Pfg. Rückporto **Adolf Richter,** Halle a. S., 7336) Halberstädterstr. 3.

Eine gutgehende

Konditorei u. Bäckerei

zu mieten gesucht.

Offerten unter R. K. 7228 an die Geschst. des Witt. Tagebl.

Ladenlokal

mit Wohnung per sofort zu vermieten. 7323

Kreuzeldanzstraße 21.

Hübsche Wohnung,

bestehend aus drei Zimmern, ist per 1. August in dem **Caspar Brinkhoff'schen** Haus, Bommern, zu vermieten. Näheres in der Geschst. des Wittener Tagebl. (7206

Eine Wohnung

von 2 od. 3 Zimmer, auf Wunsch mit Stall und Gartenland, sofort oder später zu vermieten. 7172

Wannen 269. Fritz Weustenfeld.

Einige schöne Wohnungen

von 2 und 4 Zimmern mit Werkstatt per 1. August zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. 7217

Aug. abgeschl. Etage

von 4 Zimm. mit Zubehör in ruh. Hause per Aug. zu verm. 7265

Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

Zwei schöne Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern sind p. 1. Aug. zu vermieten. Näheres zu erfragen 7304 **Krummestraße 49.**

Eine Wohnung

von 2 Zimmern auf Aug. zu vermieten. **Röhrchenstraße 69.** (7184

Eine Wohnung

von 2 Zimmern mit Gartenland per 1. August **zu vermieten.** Näh. in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl.

Zwei Wohnungen

abgeschlossen, je 3 Zimmer per 1. August zu vermieten. Zu erfr. in der Geschst. des Witt. Tagebl. 7322

Zwei schöne Wohnungen

sind sofort oder per 1. August zu vermieten bei **E. Camphausen.** 7329 Johannisstraße 23.

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern per sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftst. des Wittener Tageblatt. 7333

Zwei schöne, freundliche 7342

Wohnungen:

1. Etage, 3 Zimmer, und eine von 3 geräumigen Mansardenzimmern per sofort oder später zu vermieten.

Wo, sagt die Geschst. d. Witt. Tgbl.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Ps. 142, 7.

Gestern Abend um 9 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langer, schwerer Krankheit unser geliebter Sohn u. Bruder

der Lehrer

Paul Körmann

im Alter von 20 Jahren.

Langendreer, den 6. Juni 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie **Friedr. Körmann.**

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 4 Uhr, vom elterlichen Hause, **Mansfelderstraße 27,** aus statt.

Verzeichnis

der Wahlbezirke, der Wahllokale, der Wahlvorsteher und Stellvertreter für die Wahl zum Reichstage **im Amtsbezirk Herbede.**

Lfd. Nr.	Bezeichnung der Wahlbezirke	Seelenzahl d. Wahlbezirks.	Namen der Wahlvorsteher	Namen der Stellvertreter	Bezeichnung der Wahlorte
1	Durchholz	1009	Gemeinde-Vorst. Albert Stöter	Landwirt Wilhelm Dürmann	Wirtschaft von Heinrich Sonnenschein
2	Heven I. Die Häuser, welche östlich vor dem Wege Ruhrbrücke—Lake—Knapp—Kriegerdenkmal-Wannen belegen sind und die Häuser Nr. 90, 84, 83 und 82	3007	Landwirt August Winkelmann	Landwirt Diedrich Bormann	Wirtschaft von Heinrich Striepen
3	Heven II: Die Häuser, welche westlich von dem vorbezeichneten Wege und an diesem selbst belegen sind	3160	Gemeinde-Vorst. Friedr. Elling	Landwirt Friedrich Dönhoff	Wirtschaft von Friedrich Röhle
4	Ostherbede	1285	Gemeinde-Vorst. Ludw. Brinkmann	Maurermstr. Friedrich Rosendahl	Wirtsch. von Witwe W. Bandmann
5	Bormholz	1148	Gem.-Vorst. Friedrich Lütge Barney	Ing. Friedr. Oberste-Berghaus	Wirtschaft von Carl Bergmann
6	Westherbede	2289	Gemeinde-Vorst. Heinr. Blankenagel	Brennereibesitzer Friedrich Frahne	Wirtschaft von Friedrich Stratmann (C. Schneider)

Vorstehendes Verzeichnis bringe ich hiermit auf Grund des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 und des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes vom 28. Mai 1870 mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis, daß die Wahl am

Dienstag, den 16. Juni 1903

stattfindet. **Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.**

Wähler ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Bundesstaat, wo er seinen Wohnsitz hat.

Für Personen des Soldatenstandes, des Heeres und der Marine ruht die Berechtigung zu wählen so lange, als dieselben sich bei der Fahne befinden.

Von der Berechtigung zu wählen sind ausgeschlossen:

1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen.
2. Personen, über deren Vermögen der Konkurs oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer dieses Konkurses oder Fallitverfahrens.
3. Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen, oder im letzten der Wahl vorangegangenen Jahre bezogen haben.
4. Personen, denen infolge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt, oder durch Begnadigung erlassen ist.

Herbede, den 30. Mai 1903.

Der Ehrenamtmann:

J. V.: Der Beigeordnete **Fr. Brinkmann.**

Zwei anständige Leute können (7334

gutes Logis

erhalten. **Augustastraße 65.**

Anständiger junger Mann erhält

Kost und Logis.

7220 Näh. Fuhrstraße 22, II. I.

Ordentl. Leute erhalt. gut bürgerl.

Kost und Logis.

Näh. **Ardeystr. 73,** Metzgerei.

Suche zum 15. Juli ein tücht. Dienstmädchen gegen guten Lohn. 7339

Frau Karl Umbeck,

Barmen-Rittershausen, Lenneperstr. 5

Frau oder Mädchen

für einige Morgenstunden **gesucht.** Näh. in der Geschäftsst. 7341

Gesucht gegen hohen Lohn per 1. Juli ein ordentl.

Dienstmädchen

bei 7194

Gebr. Coppel, Witten,

Bahnhofstraße 22.

Ein jüngeres properes **Mädchen** für kleinen Haushalt per sofort gesucht **Kirchhofstr. 56.**

33 offene Stellen 33

für **Küchen- und Zweitmädchen,** für **Haus- und Kindermädchen,** für **Zimmer- und Landmädchen,** für **jüngere und ältere Mädchen,** für hier, Umgegend und auswärts sucht **Büro G. Meisinger,** Stellenvermittler, Steinstraße 5.

Ein ordentliches 7337

Mädchen

für Küche und Hausarbeit per 15. Juni bei guter Behandlung gesucht.

Frau Max Sehlbach,

Barmen, Fischerthalerstraße 1.

Lehrmädchen

welches das Nähen lernen will, findet Stelle bei **Auguste Koch,** Hauptstraße 53. (7285

Ordentl. properes (7338

Dienstmädchen

sofort gesucht in kinderl. Haushalt.

Frau **Ferd. Stiefeling,**

Barmen, Jägerstr. 44.

Suche ein **Mädchen** für einige Stund. Vorm., welches auch waschen kann. **Gerichtsstr. 37,** 2. Et.

Zu August oder September in einen guten bürgerlichen Haushalt ein braves evangelisches

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Wäsche außer dem Hause. 7296

Zu erfr. in d. Gesch. d. W. T.

Kaufhaus Becker.

Zurgefl. Beachtung!

Um für die Folge Differenzen zu vermeiden, teile meiner werten Kundschaft mit, dass nur solche Markenbücher laut meiner Bedingungen Gültigkeit haben, in welchen nicht aus anderen Markenbüchern herausgerissene Marken eingeklebt sind.

Hochachtend

Gust. Becker jr.

7325)

Nationalliberale Partei.

Grosse Wähler-Versammlung

im Hammerthal

am Mittwoch, den 10. Juni d. Js., abends 6 Uhr,

im Lokale des Herrn **Kriegeskotte.**

Mehrere auswärtige Redner werden Ansprachen halten.

Alle nationalliberale Parteifreunde werden zu dieser Versammlung hierdurch freundlichst eingeladen.

Emil Funke, Witten,

Landesprodukten,

Kontor und Lager: Königsplatz,

empfiehlt sack- und fuhrenweise frei Haus:

Feinste gelbe thür. Magnum bonum, Ia. sächsische Magnum bonum, sowie prima Kreuzkartoffeln und neue egypter Zwiebeln

zum billigsten Tagespreis. (7343

Stets vorrätig: **Damm,**

Klavierschule u. Melodienbuch

für die Jugend.

Preis in Leder gebunden **Mk. 4.80** bei

C. L. Krüger.

Anstreicher-Gehülfen

stellt sofort ein. 7301

Friedr. Staubesand,

Maler-, Anstreicher- und Dekorations-Geschäft.

Sofort drei tüchtige

Anstreicher-Gehülfen

gesucht. 7211

W. Schulte, Maler u. Anstreichermstr. Werne bei Langendreer.

Junge Schlosser und Klempner,

welche das **Bleilöten** erlernen und sich als **Monteure** ausbilden wollen, sofort gesucht. Schriftliche Anerbietungen unter C. 7226 befördert die Geschst. des W. Tagbl.

Zuverlässigen

Knecht

sucht **Louis de Ridder,** 7183) Johannisstraße.

Former und Hobler

finden dauernde Beschäftigung. Verheirateten stehen Wohnungen zur Verfügung. 7327

Bochumer Eisenhütte.

Wir suchen einen kräftigen

Laufburschen.

Märk. Druckerei u. Verlagsanstalt Aug. Pott. 7237

Kräftiger Junge

für Botengänge u. leichtere Nebenarbeiten in der Fabrik gesucht.

Soeding & Co., G. m. b. H.

Münzstraße.

Eine größere **Margarinefabrik** des Industriebezirks sucht für **Witten und Umgegend** einen tüchtigen, bei Kolonialwarenhändlern und Bäckern gut eingeführten

Vertreter

gegen hohe Provision.

Gefl. Offerten wolle man unter M. M. 7229 an die Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. richten.

Düsseldorfer Kranken-Vers.-Verein **sucht** für Witten und Umgegend einen tüchtigen

General-Agenten

gegen hohe Bezüge durch Filialdirektor **H. Brunert,** Bochum, 7315 Alleestraße 52.

Suche per 15. Juli tüchtiges

Zweitmädchen

gegen hohen Lohn. (7192

Anmeldungen sofort erwünscht.

G. Büscher, Bochum-Ehrenfeld, Clemensstraße 8.

Suche ein zuverlässiges 7302

Mädchen

für einen kleinen Haushalt. Näher in der Geschst. d. Witt. Tagebl.

Suche auf sofort oder später ein junges, kräftiges, ansehnliches

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Haushaltes, ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß und guter Behandlung.

Off. unter L. 7286 an die Gesch.

Unterhalte stets größtes Lager der feinsten

Instrumental- Orchestrions,

ganz prachtvolle Neuheiten. Auch habe ich einige Orchestrions zu vermieten und geht bei späterem Kaufe die gezahlte Miete ab.

Carl Schmitt,

Hagen i. W., Elberfelderstraße 69.

Wäsche

zum **Waschen** u. **Bügeln** im Hause wird angenommen. Näh. zu erfr. i. d. G. d. W. T. 7312

Dank!

Seit langer Zeit litt ich an fortwährendem Kopfschmerz. Bei jeder Aufregung, Anstrengung wurde der Schmerz unerträglich. Hämmern in den Schläfen, Schmerzen in der Stirn, auf der Platte und im Hinterkopf, Schwindelanfälle, Angstgefühle, Augenflimmern, Herzklopfen, dabei häufiges Aufstoßen, Ziehen und Zucken im ganzen Körper. Da nichts half, wandte ich mich schriftlich an Herrn **A. Pfister, Dresden, Ostraallee 2.** Die einfachen Verordnungen brachten sofort Linderung und schon nach 8 Wochen war ich völlig gesund. Ich spreche dafür meinen Dank aus und empfehle jedem Nervenleidenden diese wohlthätige Behandlung. 7344

Frau **Auguste Jurich** in Ibbenbüren (Westf.)

An Wirkung unübertroffen.



Germania-Pomade

ist das einzige sicher wirkende Mittel zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen

Haar- und Bartwuchses,

es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.

Erfolg garantirt. Flacons à M. 1,—.

H. Gutbier's

Kosmetische Officin, Berlin S. W.

oder in Witten zu haben bei Schäcker & Bramm, Ruhrstr. und Bahnhofstrasse. 79 8

Neu! Soeben erschienen:

Cake Walk

(Kuchentanz)

Genaue Beschreibung dieses neuen Tanzes.

Originelle Musik.

Mk. 1,20.

Vorrätig in der Musikalienhandlung von

C. L. Krüger, Witten,

Bahnhofstraße 30.

Alte, angesehene Versicherungs-Gesellschaft nimmt allerorts stille oder thätige Mitarbeiter aus jedem Stande an.

Hoher Verdienst.

Bitte schreiben Sie Ihre Adresse der Geschäftsstelle dieses Blattes unter dem Zeichen D. A. 7331.

Mehrere perfekte

Taillenarbeiterinnen

sofort gesucht. 7225

Bahnhofstraße 6.

JASMATZI-CIGARETTEN
mit wertvollen Coupons
in den Cigarren-Specialgeschäften erhältlich

Wir versenden kostenlos und portofrei an jedermann
unseren illustrierten Katalog, der 160 verschiedene Gegenstände enthält, die wir gegen Coupons gratis und franco eintauschen
GEORG A. JASMATZI AKT. GES.
Spezial-Abteilung Dresden-A., Prager Strasse 6

Ausverkauf

aller Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Löwenstein, Witten.

(Der Umbau beginnt am 15. Juni.)

Fortsetzung
des extra billigen Verkaufs.

Ausgelegt sind
große Warenposten,
die zu
staunend billigen Preisen
in den Verkauf gelangen.

Gebr. Kaufmann,
Witten. 7320

Wasser-Schläuche

hält zu Fabrikpreisen vorrätig:
Carl Henke, Witten.
Telephon-No. 87. Moltkestr. 9.

Sie lernen binnen 6 Wochen ballfertig tanzen.

Tanz-Kursus.

Zeige ergebenst an, daß ich am Dienstag, den 9 Juni, abends 8½ Uhr, im Saale des Herrn **Carl Schulte**, Johannisstraße, einen **Schnell-Tanzkursus** eröffnen werde.

Es wird Damen und Herren Gelegenheit geboten, binnen 6 Wochen ballfertiges Tanzen zu erlernen.

Zu obigem Kursus ladet ergebenst ein (7262
E. Stör, Tanzlehrer.

Sie lernen binnen 6 Wochen ballfertig tanzen.

Gegründet 1876.



Tafelgetränk I. Rang s.
Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh Blasen- und Nierenleiden.
Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein.
Hauptniederlage:
Fritz Peters, Witten, Wideystr. 46.
Die Direktion: Gerolstein, Rheinpreussen.

Alle anderen

Insekten-Vertilgungsmittel, wie sie sonst alle heißen, haben lange nicht die Wirkung wie Ihr **Cometin**, was ich inzwischen herausgefunden habe.
Cassel, d. 8. 12. 02. gez. Wilhelm J. Romain.

Diese obige Anerkennung und noch viele andere bestätigen, daß meine weltberühmte Spezialität **Cometin** sicher alle Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Fliegen, Ameisen, Vogelmilben 2c. vernichtet.

Käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg und höher in **Witten** bei **Otto van Hagen, Ernst Hofhaus, Fritz Peters, Josef Schmale**; in **Wanne** bei **H. Dörnemann**. (7317

Piano,
ganz neu, 5 Jahre Garantie, für 450 Mk. zu verkaufen.
7263 Wiesenstraße 26.

Beabsichtige meinen 7173
Hund u. Wagen nebst Geschirr
billig zu verkaufen.
Wanne 269. Fritz Weustenfeld.

KaufhausBecker

Inh.: Gust. Becker jun.

Heute Montag und Dienstag,

enorm billig:

Eine größere Partie
Fussboden-Läuferstoffe,

schwere Sachen, verschiedene Qualitäten, zum Aussuchen,
per Meter nur 25 Pfg.

Diverse nur extra schwere, gute Sachen, extra breit, gleichviel welche Qualität, zum Aussuchen:
per Meter nur 50 Pfg.

Eine größere Partie
Damen-Chiffonhemden,

nur bessere, feinere Sachen,
reeller Verkaufspreis 2,50, 2,75 bis 3,50 Mk., durcheinander zum Aussuchen
per Stück nur 1,50 Mk.

Festons,

circa 500—600 Stück, schmale und mittelbreite Sachen, zum Aussuchen,
per Meter nur 10 Pfg., extra breite Sachen nur 15 Pfg.

Auf vorstehende Preise werden noch meine Rabatt-Marken gegeben.

KaufhausBecker

Inh.: Gust. Becker jun. 7324

Henkels Bleich-Soda

1½ Millionen Mark
sind in einem Los zu gewinnen. Jedes Los mindestens ein Treffer. Der kleinste Treffer beträgt mehr wie der Einsatz, daher bei Auslosung kein Risiko. Keine Klassenlotterie, keine Serien- oder Nietenlose. Gesetzl. erlaubt! Kein Schwindel! Jeder überzeuge sich erst und verlange Prospekt. **Stein schuster**, sub Nr. 654, **Berlin O. 17.** 2824

Alle wahlberechtigten Männer der hiesig. Ev.-lutherischen (nicht unirten) Gemeinde werden zu einer im **Hotel Adler am Montag, den 8. Juni, abends 8½ Uhr,** stattfindenden

öffentlichen Versammlung

hierdurch eingeladen.

Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zu den Wahlen.
2. Wahl eines Komitee's.

Da wichtige Erklärungen auch von Seiten der Herren Geistlichen abgegeben werden, ist es Pflicht eines Jeden zu erscheinen.

Zur Deckung der Tageskosten werden am Eingang bei der Kontrolle 10 Pfg. erhoben. (7221

Das provisorische Komitee.

Verein „Frauenwohl".

Montag, den 8. Juni, abds. 8¼ Uhr, im **Hotel Dünnebacke:**

Vortrag:
Oeffentliche Armenpflege und Privatwohltätigkeit.

Um allseitiges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Kranke

welche Heilung nach der Methode des (5861
Herrn Pastor Felke
oder Rat und Belehrung in Krankheitsfällen suchen, wollen sich vertrauensvoll an den Vertreter des Herrn Pastor, den
Homöopathen u. Naturheilkundigen
Ed. Thiel
in **Hagen**, Elberfelderstraße 98 wenden.

Sprechstunden:
Außer Mittwoch und Samstag jeden Tag von **Morgens 9 bis Nachmittags 6 Uhr.**

Gründliche Heilung
von **Hautkrankheiten** fast aller Art, **Flechten, skrophulöse Ausschläge, Kopfgrind, Milchschorf, Krätze, offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre** 2c., ohne Berufsstörung. **F. Overmann**, Spezialist für Haut- und Beinkrankheiten, **Hagen i. W.**, Ostistraße 5.

Bin auf Bestellung jeden **Dienstag von 2—4 Uhr im Gasthof Hethey, Witten**, Dammstr. 8, zu sprechen; ohne Berechnung von Reisekosten.

Wannenbäder à 40 Pf., Dtzd. 4.50, **Dampfbäder u. Packungen** à M. 1. kgl. geöff. Kuranst. Johannistr. 4a, Stg. Montag u. Donnerst. 2-6 n. f. Damen.



F. Bottermann.
Inh.: F. Cron.



Die selbstheizende **Patent-Plätt**maschine „Dalli", neueste Modell (Preis 5 Mk.), ist an Einfachheit, Wirkung u. Bequemlichkeit im Haushalt **unerreicht.** — Drucksachen, humor. Dalli-Postkarten und Dalli-Jugendspiele überall umsonst, event. direkt durch
Deutsche Glühstoff-Gesellschaft Dresden.

Grammophone
für kleine und grosse **Platten.**



Die vollkommensten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi

Original-Preise: Mk. 65, 85, 100 bis 340
Automaten-Apparate
Mk. 130, 175, 200, 275.
Platten hunderte am Lager.
Umtausch alter Platten.
Reparaturen u. Ersatzteile billigst.
Peter Hans, Annen i. W.
N.B. Gebe mehrere gebrauchte Grammophone auch leihweise ab. 6084

3—4000 Stück alte Pfannen
zu kaufen **gesucht.**
Märk. Ringofen-Ziegelei.
7298 **Krumme & Comp.**

Ein noch nicht gebrauchtes
Mikroskop bill. abzugeben.
7202 Langendreer, Kaiserstr. 3.

Zweites Blatt.
Nr. 154. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Montag,
den 8. Juni 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Der Sängerwettstreit in Frankfurt.

Eigenbericht des Wittener Tageblattes.

Frankfurt a. M., 5. Juni.

Nachmittags 2½ Uhr begann das Wettsingen der 4. Gruppe. Gesungen wurden außer dem Preischor vom Barmer Sängerchor „Rolands Horn", von der Solinger Liedertafel „Gruß der Heimat", von der Würzburger Liedertafel „Volkers Schwanenlied", vom Cassseler Liederverein „Seesturm", vom Wiesbadener Männer-Gesang-Verein „Ruhe, schönstes Glück der Erde", vom Oberbarmer Sängerhain in Barmen „Kaiser Karl in der Johannisnacht", desgleichen auch vom Berliner Lehrer-Gesangverein. Das Preislied zeigte auch in den heutigen Darbietungen seine Schwierigkeiten und seine Klippen wurden nur von wenigen Vereinen glücklich umschifft. Besonderen Beifall erntete der Wiesbadener Männer-Gesangverein sowohl in dem Preislied als auch mit dem Schubert'schen „Ruhe, schönstes Glück der Erde". Auch der Oberbarmer Sängerhain aus Barmen und der Berliner Lehrer-Gesangverein fanden stürmischen Applaus. Nachdem der Berliner Lehrer-Gesangverein geendet hatte, trat der Kaiser vor die Rampe und spendete ostentativen Beifall. Der Kaiser folgte auch Nachmittags mit seiner Schwester, der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, mit regem Interesse den einzelnen Wettgesängen und spendete wiederholt lebhaften Beifall. Am besten haben heute Nachmittag der Berliner Lehrer-Gesangverein und der Wiesbadener Männer-Gesangverein gefallen. Sie verstanden es vorzüglich, in die vom Komponisten beabsichtigte Auffassung des Preischores einzudringen, besonders die Berliner fanden großen Beifall, sie zeigten die hervorragende Schulung, die viele Lehrer-Gesangvereine auszeichnet. Auch der Cassseler Liederverein verdient lobende Erwähnung. Ihm gelang besonders gut der selbstgewählte Chor „Seesturm" von Zerlett. Der Kaiser unterhielt sich während der Wettgesänge häufig mit dem kommandierenden General des 18. Armeekorps, von Lindequist, während die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen häufig mit dem Komponisten Meßner sprach.

Frankfurt a. M., 6. Juni.

Die Sensation des heutigen Tages bildete der plötzliche Rücktritt Zöllners von seinem freiwillig übernommenen Preisrichteramt. Die verschiedensten Gerüchte über die Ursachen dieses im Interesse der bisher aufgetretenen Sängervereinigungen sehr zu bedauernden Schrittes sind hier im Umlauf, ohne daß es bisher möglich gewesen wäre, sich ein klares Bild der Vorfälle zu verschaffen, die den bewährten Leipziger Dirigenten vom Main zur Pleiße zurückgetrieben haben. Der jetzt im 50. Lebensjahre stehende Herr ist als Komponist der „Versunkenen Glocke" und des „Ueberfall" in unseren musikalischen Kreisen ein guter Bekannter und auch den Freunden des Männergesanges ist er nicht unbekannt, wie seine Ernennung zum Ehrenmitgliede der Braunschweiger Liedertafel deutlich zeigt. Ein Ersatzmann ist bisher nicht eingetreten; wie verlautet, soll sein bisheriges Urteil einfach kassiert und niemand soll an seine Stelle gesetzt werden. Von einer vertrauenswürdigen Seite wird der „Deutschen Journalpost" mitgeteilt, daß Zöllners vorherige Kritik an dem Meßner'schen Preischor an Allerhöchster Stelle verstimmt haben soll und daß auch die übrigen acht Preisrichter ihm darüber Vorhaltungen gemacht hatten. Im Streit darüber habe Zöllner sein Amt niedergelegt. Es besagt eine andere Lesart, Zöllner sei schon sehr widerwillig nach hier gekommen, weil der von ihm für den Wettstreit eingereichte Chor nicht den Preis erhalten habe. Wäre die erste Lesart die richtige, so wäre Zöllner in bezug auf seine Ansicht über den Meßner'schen Preischor nicht alleinstehend. Es kommen mehr und mehr auch andere Kreise zu der Anschauung, daß hier ein Fehlgriff vorliegt und daß man die konkurrierenden Vereine vor eine Aufgabe gestellt hat, die schlechterdings nicht zu bewältigen ist. So lange am gestrigen ersten Tage kleine weniger bekannte Vereine sich daran die Zähne ausbissen, konnte man noch im Zweifel sein, ob nicht gesangliches Unvermögen vorlag und auch das Versagen der Hannoveraner und Leipziger konnte äußeren Einflüssen zugeschrieben werden. Nachdem aber heute im Verein mit diesen beiden erstklassigen Vereinen auch der altberühmte Kölner Männergesangverein, die Bonner und der zweite Preisträger im Kasseler Wettstreit der Bremer Lehrergesangverein, über die Klippen des Preisliedes nicht hinwegkamen, griff allgemein eine mildere Stimmung Platz und wenn der gestern in die Erscheinung getretene gemeine Feld-, Wald- und Wiesengesang mancher Vereine auch unentschuldbar bleibt, so dürfen ihnen in Bezug auf den Vortrag des Preisliedes die mildernden Umstände nicht versagt werden. Bei der Beurteilung der sonstigen Leistungen kommt auch noch die Verschiedenartigkeit des Dialekts hinzu, die schon in Kassel stark bemerkbar war und die auch diesmal wieder die Rheinländer mit ihrer scharf accentuierten Aussprache, namentlich der Vokale im Vorteil erscheinen ließ. Dies vorausgeschickt, war heute unleugbar ein Aufschwung im Vortrag der einzelnen Vereine zu konstatieren und das Auftreten der Kölner, Berliner, Bremer und Bonner bildete den Culminationspunkt des Wettstreits. Ja, es gab schon wieder wie in Kassel eine starke Partei, die Köln für unübertroffen erklärten und die den Präsidenten Othegraven abermals mit der Kaiserkette um den Hals im Geiste bereits aus dem Saale marschieren sah, nachdem er sie mit edlem Anstande dem Verein vorangetragen hatte. In der Reihenfolge sang heute zuerst die Liedertafel aus M.-Gladbach, auch ein rheinischer Verein, also, wie denn überhaupt Rheinland-Westfalen unter den konkurrierenden Vereinigungen dominiert und die zugereisten Lokalpatrioten bereits den Tag kommen sahen, wo inmitten des Kohlenreviers eine Sängerhalle für den Wettstreit sich erhebt. Das Preislied gelang ihm leidlich und der Gesang der Geister über den Wassern in der Brambach'schen Composition war eine Musterleistung. Dann kam der auf dem Kasseler Wettstreit mit dem Kaiserpreis gekrönte Kölner Männergesangverein an die Reihe. An seiner Spitze sah man seinen greisen Präsidenten, den Prokuristen L. von Othegraven, der die prächtige Kette mit ihrem wertvollen Kleinod daran um den Hals trug und sich derart vor den Tenören postierte, daß er mit der Front der Hofloge gegenüberstand. Tausende bewundernder, schwärmerischer und auch neidischer Augen richteten sich auf den kostbaren Wanderpreis, der als ein wahres Kleinod deutscher Goldschmiedekunst zu betrachten ist. Doch dann erklang aus 230 Kehlen der Preischor und man fühlte deutlich, daß diesmal der Siegesgesang mit besonderer Inbrunst angestimmt wurde und daß jeder der Sänger innerlich noch ein zweites Lied anstimmte, das mit den Worten beginnt: Sie sollen ihn nicht haben! Abgesehen davon, daß er einen halben Ton höher endete und einigemale das Tempo zu schleppend nahm, zog sich der Verein mit Ehren aus der Affaire und der stürmische Beifall, der ihm zuteil wurde, war ein wohlverdienter. Sehr schön gelang ihm auch der selbstgewählte Chor: „Meeresstille und glückliche Fahrt" in der Komposition von Brambach. Der folgende Konkurrent war die Berliner Liedertafel unter der Leitung des Chormeisters Zander. (Die Kölner wurden von ihrem altbewährten Dirigenten angeführt). Bei einer Besetzung von 192 Mann sangen die Berliner den Preischor ausgezeichnet, allerdings nicht, ohne auch ca. einen halben Ton zu steigen. Sie stellten vor allem schöne Tenöre heraus und als sie dann nach Hergar's „Rudolf von Werdenberg" bei weitem besser als gestern die Hannoveraner z. B. zum Vortrag brachten, war des Beifalls kein Ende. Hierauf erschien der 171 Mann starke Erfurter Männergesangverein. Trotz eines vorzüglichen Stimmenmaterials gelang ihm der Siegesgesang nicht recht, weil er ihn in thüringischer Herzlichkeit und Lieblichkeit zum Vortrag brachte, dagegen erfreute der selbstgewählte Chor „Meeresstimmen" unter diesen Umständen um so mehr. Mit nicht weniger als 225 Mitgliedern rückte sodann der unter dem Protektorat des Prinzen Heinrich stehende Bonner Männergesangverein an. Er betrachtete es als eine Ehrensache, dem Kölner Nachbarverein den Sieg streitig zu machen und wirklich war der Preischor in seinen Händen gut aufgehoben. Der folgende Sang „Friedrich Rotbart" von Emanuel Geibel, den der Preisrichter des Kasseler Wettstreits, Reinhold Becker in Musik gesetzt hat, war zu umfangreich, als daß sein Vortrag durch die Bonner größeres Interesse zu erwecken vermocht hätte. Immerhin ernteten sie auch hiermit stürmischen Beifall, zu dem der Kaiser das Zeichen gegeben hatte. Der folgende Verein „Frohsinn" aus Mülheim a. d. R., sang den Preischor mit wackerem Einsatz, ließ aber gegen die Mitte zu ab und endete mit über einem ganzen Ton höher als vorgesehen. Er brauchte auch infolge des vielfach scheppenden Tempos ca. 50 Sekunden mehr Zeit als die anderen Vereine, um mit dem Siegesgesang zu Ende zu kommen. Ueberaus brav sang er aber dann Heuser's „Hünengräber", das freilich auch nur bis zur Hälfte das allgemeine Interesse zu fesseln vermochte, da es viel zu lang war. Als letzter Vormittags-Konkurrent sang der 111 Bremische Lehrer umfassende Bremer Lehrergesangverein, der im ersten Wettstreit in Kassel den zweiten Preis errang und mit der akademischen Wiedergabe des Siegesgesanges wahre Beifallsströme erzielte. Er war außerdem der erste und bisher einzige, der mit e anfing und richtig mit e schloß. Das gelang ihm aber auch nur, nachdem er in der Mitte mehrmals herauf und heruntergegangen war. Als selbstgewählten Chor sang er den „Alten Soldat" von Peter Cornelius, einen mächtig wirkenden Doppelchor mit äußerst schwierigen Uebergängen, die ihm aber überraschend gut gelangen. Das Kaiserpaar hielt heute bis zum Schlusse aus und war auch zu den um 2½ Uhr beginnenden Wettgesängen des Nachmittags wiederum pünktlich zur Stelle. Inzwischen wurde bekannt, daß ein Mitglied der Berliner Liedertafel infolge der Aufregung vom Schlage gerührt worden war. Diese Aufregung ist überhaupt charakteristisch für manche Sänger. Sie macht sie blind und taub und zu einem Schrecken für den armen Dirigenten, der das vielhundertköpfige Ungeheuer, Männergesangverein genannt, durch alle Fährnisse glücklich hindurchführen soll. Bei den Nachmittagsgesängen schoß, um es gleich vorauszuschicken, der Berliner Lehrergesangverein, sowohl mit dem Vortrage des Preischors als auch mit der Wiedergabe des Hegar'schen „Kaiser Karl in der Johannisnacht" den Vogel ab. Allgemein ist man der Meinung, daß er der ernsthafteste Konkurrent der Kölner werden wird, wenn es zur Entscheidung um den Kaiserpreis kommt. In der Reihenfolge sang am Nachmittag zuerst der Barmer Sängerchor. Er hatte beim Vortrage des Preisliedes einzelne gute Momente und umschiffte selbst Klippen, an denen bedeutendere Vereine vor ihm gescheitert waren, doch fiel er bei der Wiedergabe des selbst gewählten Chors: „Rolands Horn" von Weinberger ab, was zum Teil auf die undankbare Komposition zurückzuführen war. Die Solinger Liedertafel als zweiter Verein überraschte durch den hellen freudigen Einsatz beim Preischor und sang auch bis zur Mitte etwa tadellos. Dann aber hatte er sich ausgegeben und der Schluß war daher matt und farblos. Ebenso ungleich behandelte die Würzburger Liedertafel den Preischor. Im Anfang und am Schlusse musterhaft, ließ sie es in der Mitte an Reinheit und Accuratesse fehlen. Dagegen gelang ihm sein selbstgewählter Chor: „Volkers Schwanenlied so gut, daß der Beifall schon einsetzte, ehe noch die letzten Töne verklungen waren. Sehr brav hielt sich der Kasseler Liederverein, aber da auch er den Siegesgesang zu zart und lieblich auffaßte, hatte er keine rechte Wirkung damit. Nach diesen Enttäuschungen bedeutet das Auftreten des Wiesbadener Männergesangvereins einen Aufschwung. Er sang neben dem Preischor Schubert's Ruhe, schönstes Glück der Erde, und erzielte mit diesem wirklichen Volksliede gegenüber manchem Geschraubten und Verschrobenen, was man bisher als Volkslied zu hören bekommen hatte, einen vollen Erfolg. Ebenso glückte dem ihm folgenden Oberbarmer Sängerheim der Preischor und der selbstgewählte Chor: „Kaiser Karl in der Johannisnacht" Aber alles was bis dahin der Nachmittag gebracht hatte, wurde durch den nun folgenden Berliner Lehrergesangverein übertroffen, da auch er den „Kaiser Karl" sang, so konnte man noch unmittelbar Vergleiche anstellen und daß diese zu Gunsten der Berliner ausfielen, konnte bei dem vorzüglichen Stimmenmaterial, das letztere ins Feld führten, nicht Wunder nehmen. Den Preischor dirigierte Prof. Felix Schmidt mit bekannter Verve und die 224 Köpfe zählende Sängerschar brachte an manchen Stellen Wirkungen dynamischer und melodischer Art hervor, die geradezu überwältigend war. Nachdem die Berliner geendet, erhob sich der Kaiser impulsiv und klatschte stürmisch Beifall, in den die ganze Versammlung lebhaft einstimmte. Damit hatten die heutigen Wettgesänge ihr Ende erreicht, aber noch lange zitterte die Erregung unter den Massen der Sänger und Zuhörer nach. Morgen Vormittag singen nunmehr noch die letzten sechs Vereine, worauf am Nachmittag die inzwischen von den Preisrichtern unter den konkurrierenden 34 Vereinen ausgewählten 11 in die engere Konkurrenz treten werden. Die endgiltige Entscheidung wird kurz vor 5 Uhr Nachmittags fallen. Beim Abschluß dieses Berichts wird offiziell bekannt gemacht, daß eine Ersatzwahl für Zöllner nicht stattfinden wird. Die Kommission der Preisrichter erklärt, daß in der Kommission keine Mißhelligkeiten vorgekommen seien, sondern daß der Kaiser ohne weiteres das Entlassungsgesuch Zöllners genehmigt habe, nachdem dieser es bereits gestern früh eingereicht hatte. Man erwartet aber noch ausführliche Erklärungen Zöllners zu der Angelegenheit.

Frankfurt a. M., 6. Juni.

Das letzte Wettsingen, das der 5. Gruppe, fand heute Vormittag statt. Das Singen begann schon etwa 9½ Uhr und war auch das Kaiserpaar mit den kaiserlichen Prinzen und dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha sowie das gestern eingetroffene Erbprinzenpaar von Schaumburg-Lippe eine halbe Stunde früher als gewöhnlich aus Wiesbaden eingetroffen. Die weite Festhalle war auch heute mit festlich gestimmtem Publikum gefüllt. Nachdem das Kaiserpaar und sein Gefolge Platz genommen hatte, begann kurz vor ½10 Uhr das Wettsingen. Es kamen heute folgende Vereine in Betracht: Essener Männergesangverein mit dem selbstgewählten Chor „Walpurga" von Hegar, Sängerchor des Turnvereins Offenbach: Hymne an den Gesang" von Hegar, Concordia in Wiesbaden „Vom Rhein", Concordia in Essen a. d. Ruhr „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Brambach. Straßburger Männergesangverein „Auferstehung" von Huter und Deutscher Sängerkreis in Elberfeld „Frühling" von Schwartz. — Die Concordia in Essen mit 181 Sängern errang sowohl mit dem Preischor als auch mit Brambachs „Meeresstille und glückliche Fahrt" einen außerordentlichen Erfolg und dürfte in der Reihe der um den Kaiserpreis kämpfenden Sängerschaaren mit dem Kölner Männergesangverein, Berliner Lehrer, Bremer Lehrer in erster Linie stehen. Nachdem die Concordia geendet hatte, trat eine ungefähr halbstündige Pause ein, während welcher sich das Kaiserpaar mit seinem ganzen Gefolge in den Salon zurückzog. Alsdann sang der neben der Würzburger Liedertafel einzige aus Süddeutschland am Wettstreit teilnehmende Verein, der Straßburger Männergesangverein. Auch er schnitt mit beiden Chören gut ab. Als letzter wettsingender Verein von den 34 sang der Deutsche Sängerkreis aus Elberfeld. Das sehnlichst erwartete Urteil über die Zulassung zum engeren Wettbewerb war Folgendes: Sanssouci Essen, Männergesangverein Potsdam, Sängerbund Krefeld, Concordia Aachen, Liedertafel München-Gladbach, Männergesangverein Köln, Liedertafel Berlin, Lehrer-Gesangverein Bremen, Lehrergesangverein Berlin, Männergesangverein Essen, Sängerchor des Turnvereins Offenbach und Concordia Essen.

Der Kaiser richtete nach Beendigung der Wettgesänge in Gegenwart des Ministers Studt und des Chefs des Civilkabinets von Lucanus in der Preisrichterloge an die Preisrichter und die Dirigenten der 34 Vereine eine Ansprache, in der er das deutsche Volkslied als das stärkste musikalische Element bezeichnete. Das Volkslied entspreche dem Wesen der Gesangvereine am Besten. Man solle sich doch nur einmal vorstellen, wie viel besser den meisten Sängern an Stelle des schwierigen Preischors das Volkslied: „Ich hatt' einen Kameraden" gelungen sein würde. Er werde im Verein mit den Preisrichtern eine Zusammenstellung von Volksliedern veranlassen, die den Vereinen als Richtschnur dienen möchten. Das sei sein Wunsch. Um 12 Uhr 15 Minuten verließ der Kaiser den Festplatz und fuhr zum Prinzen Friedrich Karl von Hessen zum Frühstück, wohin die Kaiserin sich mit Gefolge direkt nach Beendigung der Wettgesänge begeben hatte.

Um ½1 Uhr begannen die 12 zum engeren Wettbewerb zugelassenen Vereine mit der Probe zum Stunden-Chors. In den einzelnen Lokalen wurde denselben dieser ausgehändigt. Er ist betitelt: Das Volkslied. Dichter unbekannt, komponiert von Dr. Wilhelm Kienzl-Graz. Die mächtige Festhalle war schon um drei Uhr vollständig besetzt. Um ½1 Uhr verkündeten Fanfaren die Ankunft des Kaiserpaares und der Prinzen. Brausende Hurrahrufe drangen durch die weiten Räume. Alsdann begannen die Vereine der alphabetischen Reihenfolge nach mit Aachen beginnend und Potsdam aufhörend mit dem Vortrage des Stunden-Chors. Gegen 5 Uhr war auch dieser letzte Wettgesang beendet. Stürmischen Applaus erntete der Berliner Lehrergesangverein, dagegen machten sich beim Kölner Männergesangverein neben Applaus auch Mißfalls-Bekundungen bemerkbar. Die Kölner kamen, was man nicht erwartet hatte, stellenweise zu sehr in die Höhe.

Die München-Gladbacher setzten sogar einmal teilweise zu früh ein. Aus den Vorträgen war deutlich die Erregung von Dirigenten und Sängern zu merken. Nach Beendigung der Gesänge trat eine halbstündige Pause ein. Um 5 Uhr 40 Minuten erschienen die allerhöchsten Herrschaften und die Preisrichter wieder in ihren Logen, und die Preisverteilung nahm ihren Anfang. Der Sängerbund und die Sängervereinigung Frankfurt sangen unter Leitung des Herrn Professors Maximilian Fleisch „Hymne" von Mozart, dann ertönten Fanfaren und der Schauspieler Diggelmann von hier in der Tracht eines Herolds betrat das Dirigentenpult und verkündete den Richterspruch. Darnach erhielten: Den Kaiserpreis der Lehrer-Gesangverein Berlin, den zweiten Preis der Männergesangverein Köln, den dritten Preis der Männerchor des Turnvereins Offenbach, den vierten Preis Liedertafel Berlin, den fünften Männergesangverein Potsdam, den sechsten Concordia Aachen, die siebenten der Lehrergesangverein in Bremen, den achten Sängerbund in Essen, den neunten Liedertafel München-Gladbach, den zehnten Sanssouci Essen. Die Vorsitzenden der preisgekrönten Vereine sowie die Dirigenten wurden von Pagen zur Kaiserloge geleitet, wo ihnen die Kaiserin persönlich die Preise einhändigte und jedem warm die Hand drückte. Den Vorsitzenden des Berliner Lehrervereins, den neuen Besitzer des Kaiserpreises, legte die Kaiserin die Kette um, und reichte allen Herren die Hand, desgleichen auch der Kaiser mit Beglückwünschungen. Als die Preisverteilung beendet war, trat Oberbürgermeister Dr. Adickes an die Rampe der Kaiserloge und brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin aus, in das die vielen Tausende freudig einstimmten. Die Nationalhymne wurde gesungen. Das Kaiserpaar dankte wiederholt durch Verneigen für die Ovationen und verließ dann mit den übrigen Fürstlichkeiten die Loge und Festhalle. Um 6 Uhr 15 Minuten erfolgte die Abreise nach Wiesbaden. Auf dem Festplatz war nach Beendigung des Wettstreites ein geradezu lebensgefährliches Gedränge. Die angrenzenden Straßen waren völlig unpassierbar und der Trambahnverkehr stockte wiederholt. Erst nach nahezu einer Stunde konnte der Verkehr wieder in normale Bahnen gelangen. Den Schluß der Festlichkeit bildete abends ein Kommers in der Festhalle, welcher einen glänzenden Verlauf nahm.

In dem Urteil der Preisrichter heißt es: „Fast sämtliche von den Vereinen vorgetragenen freigewählten Chöre zeigten eine Art des technischen Baues, die den a capella-Stil des Männergesanges vollständig verkennt, indem sie den Stimmen Intervallen, Lagen und harmonische Kombinationen rein instrumentaler Natur zumutet. Schlimmer noch ist das vollständige Mißverhältnis zwischen dem darzustellenden Vorwurf und den angewandten Mitteln. Die enge Begrenzung der Stimmen, die unbestraft ihre Grenze nicht überschreiten darf, die beschränkte Farbenpalette, machen den Männerchor von selbst zum Träger edler, schlichter Stimmung lyrischer Art und selbst einfacher Balladen. Die gesuchte und gekünstelte Art, wie sie in einer Reihe von Chören sich zeigte, die Manie, jede noch noch so unbedeutende Gelegenheit zur Tonmalerei auszunützen, das Haschen nach außergewöhnlicher Harmonie erschien uns geradezu als eine krankhafte, effekthascherige Art der Komposition. Wir wollen durchaus nicht damit etwa sagen, daß nur das Volkslied dem Männerchor entspreche. Neben dem Volkslied erkennen wir auch ein sogenanntes Kunstlied im Männerchor an, aber nur, wenn in Zukunft vor allem auch als Preischor ein solches Stück gewählt werde, welches infolge Beobachtung dieser einfachen ästethischen Grundregeln als Kunstwerk anerkannt werden kann!" Aus der Rede des Kaisers, in der die Förderung des der Pflege des Volksliedes empfohlen wurde, greifen wir noch heraus: „Meine Herren, ich erwarte von Ihnen, daß Sie möglichst diesen Ratschlägen (der Preisrichter) entsprechen werden. Ich bin davon fest überzeugt, daß dann auch die Sänger selber noch mehr Freude an der Einübung finden werden. Ich glaube, daß da, wo die Noten erst eingeübt werden mußten, eine geradezu physische Anstrengung nötig gewesen ist, um das zu erreichen, was Sie erreicht haben. Unzweifelhaft ist, daß ein hoher Grad musikalischer Begabung in der Bevölkerung steckt, der aber in einfacher klangreiner Harmonie sich zu zeigen Gelegenheit haben muß. Wenn Sie diese schönen Chöre, wie sie das Volkslied und die Komponisten darbieten, die ich genannt habe, (Mendelssohn, Abt, Beethoven) singen, so werden Sie selber Freude haben und weniger Schwierigkeiten; Sie werden mit dem Volksliede den Patriotismus stärken und damit das allgemeine Band, das alle umschließen soll. Ich danke Ihnen!"

Witten und Umgegend.

Witten, 8. Juni.

*— **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 10. Juni bei Wirt Funke in Annen von 2 Uhr an (Annen II). — Am 10. Juni bei Wirt Haisband in Herbede von 1 Uhr an. — Am 10. Juni bei Wirt Lütgebetmann in Durchholz von 1½ Uhr an. — Am 10. Juni bei Wirt Steffen in Wengern von 1½ Uhr an. — Am 10. Juni bei Wirt Kipper in Stiepede von 1½ Uhr an.

-hr. — Eine öffentliche Versammlung zwecks Stellungnahme zu den bevorstehenden Reichstagswahlen findet heute, Montag Abend 8½ Uhr im Hotel zum Adler für die Mitglieder der hiesigen ev.-luth. Gemeinde statt. Da in dieser Versammlung wichtige Mitteilungen gemacht werden sollen, ist ein Besuch seitens der Beteiligten nur zu empfehlen.

○ — In dem Röthemeier'schen Garten an der Ardeystraße fand gestern Nachmittag eine sozialdemokratische Wähler-Versammlung statt, in welcher der für den hiesigen Wahlkreis aufgestellte sozialdemokratische Kandidat Hue sich

seinen Wählern vorstellte. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge, worunter der größte Teil aber wohl aus Neugierde erschienen war, wohnte der Versammlung bei.

m — Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten am gestrigen Tage die Eheleute Faktor Carl Hirsch in seltener geistiger und körperlicher Frische im Kreise ihrer Familie. Von dem Herrn Pastor Leesemann, sowie 2 Kirchen ältesten wurde dem Jubelpaar gestern Morgen die Jubiläumsmedaille nebst Begleitschreiben von Sr. Maj. dem Kaiser, sowie seitens der evangel. Kirchengemeinde eine prachtvolle Bibel überreicht.

O — Auf der Ardeystraße wurde am Samstag Vormittag das 4jährige Töchterchen der Eheleute Wohlfahrt aus der Winkelstraße von dem Fuhrwerk des Kaufmanns Schl. überfahren und am Kopf, Arm und Beinen verletzt. Die Mutter, welche das Kind zum Metzger geschickt hatte, stand in der Nähe, als das Unglück geschah. Die Schuld an demselben wird dem Kutscher beigemessen, welcher mit seinem mit Tannenbäumen beladenen Wagen in rasender Fahrt die Wegekreuzung passierte, als das Kind von der Oberstraße aus die Ardeystraße passieren wollte.

O — Eine leicht erklärliche Aufregung bemächtigte sich der Gemüter der Straßenanwohner, als gegen Abend unweit der vorstehend mitgeteilten Unglücksstelle noch ein Kind überfahren wurde. Es ist das 5jährige Töchterchen der Eheleute Meister, welches unter den Wagen des Senffabrikanten Mengel geriet und schwer verletzt wurde.

F — Ueberfahren wurden gestern Abend an der Bahnhof- und Breitenstraßen-Ecke von einem Kutschwagen der Wiegenmeister W. von der Sprockhövelerstraße und der Arbeiter H. Steinhauserhütte Nr. 14. Der Kutschwagen bog in scharfem Trabe in die Breitestraße ein, als die beiden Personen den Fahrdamm überschreiten wollten. Schwer verletzt wurden sie in demselben Kutschwagen, welcher der Ww. Wagner auf der Wetterstraße gehörte, nach dem Arzt gefahren und nach Anlegung eines Notverbandes nach ihrer Wohnung geschafft. Eine große Blutlache kennzeichnete die Unglücksstelle. Dem Lenker des Gespanns ist zweifellos die Schuld an diesem Unglück beizumessen, da er beim Einbiegen in die Breitestraße nicht im Schritt gefahren ist.

A — Ueberfallen wurde am Samstag Abend ein Knecht des Fuhrunternehmers H. an Zeche Wallfisch von zwei Personen, welche sich dort in einem Graben gelagert hatten. Sie versuchten die Pferde anzuhalten, was ihnen aber zum Glück nicht gelang.

n — Eingesperrt wurde vergangene Nacht der Arbeiter W. aus Annen, welcher auf der Bahnhofstr. fortgesetzt „Feuer" schrie. Er widersetzte sich dem Polizeibeamten.

l — Zu einer schweren Schlägerei kam es gestern Nacht in der Wirtschaft S. an der Johannisstraße zwischen dem Matrosen Graeve und dem Arbeiter Pherne. Die Helden brachten sich blutige Verletzungen bei.

R. — Eine ungetreue Haushälterin hatte ein Witwer von hier. Sie entwendete mehrere Unterröcke und Haushaltungsgegenstände.

a. — Wir berichteten von einer Schwindlerin, die in Annen verschiedene Leute um größere Geldbeträge betrogen hatte. Jetzt ist es gelungen, die Person zu ermitteln und festzunehmen. Es ist eine österreichische Fabrikarbeiterin namens Katharina Karabetz.

f — Eingebrochen wurde gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr in eine Wohnung in der Wiesenstraße. Durch ein offenstehendes Fenster nahm der Dieb seinen Eingang in das Schlafzimmer, erbrach daselbst eine Schublade und entwendete daraus den Betrag von 70 Mark.

a — Der arbeitslose Stuckateur Wilhelm O. entwendete zwei Kollegen ihre Schuhe und versetzte sie im Pfandhause.

O — Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde unsere Stadt von einem orkanartigen Sturm heimgesucht. Mächtige Staubwolken wirbelten in die Höhe, sodaß es den Anschein hatte, als ob die ganze Gegend in undurchdringlichen Rauch gehüllt war. Die zahlreichen Spaziergänger mußten schleunigst Schutz in den Häusern suchen. Durch den kolossalen Luftdruck wurden an mehreren Häusern Fensterscheiben zertrümmert. Das seltene Naturschauspiel dauerte nur einige Minuten.

O Bommern, 7. Juni. Heute Nachmittag fand im Brinkhoff'schen Saale eine Wählerversammlung der Freisinnigen Volkspartei statt. Herr Eugen Richter, welcher den Wahlkreis Hagen-Schwelm jetzt dreißig Jahre im Reichstage vertritt, hielt eine reichlich einstündige Rede, in der er sich vorwiegend gegen die in mehreren Flugblättern verbreiteten sozialdemokratischen Lügen wandte. Er kennzeichnete in recht drastischer Weise den ablehnenden Standpunkt der Sozialdemokratie gegenüber den Heer- und Marinevorlagen, der sich insofern von dem der Freisinnigen Partei unterscheidet, als erstere gar nichts, letztere aber nur das für die Wehrkraft des Volkes absolut Notwendige bewilligt, den Arbeiterschutzgesetzen, der Krankenversicherungsnovelle und sodann ihr skandalöses Verhalten bei der Beratung der Zolltarifvorlage, für die allerdings auch die Freisinnige Volkspartei nicht zu haben gewesen sei. Wegen seiner Nichtbeteiligung an der sozialdemokratischen Obstruktion sei er von den Sozialdemokraten mit den schwersten Beleidigungen bedacht worden, mit Worten, die zur Kennzeichnung eines Räuberhauptmannes vollkommen hinreichen würden. Ihn ließen solche hinter seinem Rücken gemachten Angriffe kühl bis ans Herz; denn wenn er gegen jede sozialdemokratische Beleidigung klagbar werden wollte, so würden schließlich sämtliche Arresthäuser nicht ausreichen, um alle Beleidiger aufzunehmen. Herr Richter resumierte zum Schluß in kurzen Zügen das Programm der freisinnigen Volkspartei und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er auch in der hiesigen Gemeinde bei der diesmaligen Wahl tatkräftige Unterstützung finden werde. Die zahlreiche Versammlung, die auch von vielen Wittenern besucht war, nahm einen ruhigen Verlauf.

Annen, 5. Juni. In der Borbach kam es zwischen der Ehefrau H. und dem Bergmann K. zu einem Auftritt. Letzterer ergriff ein Beil und brachte seiner Gegnerin mit demselben eine schwere Kopfverletzung bei. — Eine böse Suppe brockte sich der Arbeiter Korfluer ein. In der Wirtschaft Kürten, woselbst der Wirt nicht anwesend war, machte er Radau. Als ihm die Wirtin das Lokal verbot, griff er diese tätlich an und demolierte verschiedene Wirtschaftsutensilien. Dann drang er in ganz Wullen von einem Haus in das andere ein und bedrohte die Bewohner, bis zwei Sicherheitsbeamte erschienen und den Radaubruder in „Nummer Sicher" brachten.

p **Annen**, 5. Juni. Raufbold erster Klasse wurde der Arbeiter August Hermann von hier in dem Plaidoyer des Staatsanwalts vor der Strafkammer Bochum genannt. Der Angeklagte unterhielt zu Annen mit einer geschiedenen Frau ein Verhältnis, an dem Ende Februar „Sie" kein Wohlgefallen mehr fand. Als „Er" am 25. Februar liebesflehend bei ihr eintrat, wurde er handgreiflich vor die Tür gesetzt. In der Meinung, die gegenüberwohnende Ehefrau Nordhoff habe ihn bei seiner Liebsten übel angekreidet, stürzte er mit gezücktem Messer auf die Tür der Nordhoff'schen Wohnung, stieß mehrfach in das Holz und rief: „Hier muß noch eine Leiche werden, hier wird noch Blut fließen!" Eine weitere Roheit führte er am 21. April zu Annen aus. In seiner Trunkenheit brach er ohne Grund mit dem Arbeiter Kontrowitz einen Streit vom Zaune. Als dieser sah, daß Hermann das Messer zog, lief er davon, jedoch H. hinter ihm her und versetzte ihm einen Stich, welcher eine vierwöchentliche Arbeitsunfähigkeit nach sich zog. Der Gerichtshof verurteilte den raufsüchtigen Gesellen wegen Sachbeschädigung, Bedrohung und gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr 6 Mon. Gefängnis, 6 Wochen Haft und 60 Mark Geldstrafe. Letztere Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

t **Langendreer**, 4. Juni. Vor mehreren Monaten hatte eine große Anzahl evangelischer Eingesessener an der Crone Widerspruch gegen den Ankauf des Oppenheimer'schen Grundstücks in Langendreerholz als Kirchbauplatz erhoben. Dieser Widerspruch ist in sofern von Erfolg gekrönt gewesen, als nach dem Bescheid des Kgl. Konsistoriums zu Münster dieser den Erwerbsbeschluß unter der Bedingung genehmigt hat, daß die gottesdienstlichen Einrichtungen in Crone aufrecht erhalten bleiben und im Falle des Abbruchs des jetzigen Gebäudes durch die Kirchengemeinde anderweitig Ersatz geschaffen wird.

Der langjährige technische Leiter der Zeche Mansfeld, Herr Direktor Wiesebrock, ist in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Derselbe wird seinen Wohnsitz in Witten nehmen. Als Nachfolger des Herrn Wiesebrock ist der gewerkschaftliche Bergmeister, Herr Lachmann, ernannt.

s **Langendreer**, 8. Juni. Der Anstreichergehilfe Hubert D. von hier, welcher auf Zeche Vollmond in Werne mit Anstreicherarbeiten beschäftigt ist, stürzte vom Gerüst und zog sich einen doppelten Bruch des linken Unterschenkels zu.

p **Nemmingen-Laer**, 5. Juni. Seitens der Strafkammer Bochum wurde dem Schachthauer Karl Slonszak von hier ein Einbruchsdiebstahl zu Last gelegt. In der Nacht zum 23. April wurde in das Haus der Wirtin Ww. Sch. eingebrochen. In der Ausübung der Tat muß der Dieb gestört worden sein, denn in der Küche fand man einen Korb mit Schmucksachen aus dem besten Zimmer. Als am folgenden Tage der Bergmann Karl Möllenbrock, welcher gegenwärtig ebenfalls wegen eines Einbruchsdiebstahls in Untersuchungshaft sich befindet, dem Angeklagten Mitteilung über den Diebstahl machte, bekannte Slomzack, daß er der Dieb gewesen. Sl. leugnete heute das Gericht war aber von seiner Schuld überzeugt und diktierte ihm 3 Monate Gefängnis.

Aus Westfalen und Rheinland.

)(**Stiepel**, 4. Juni. Gestern ging das Haus des Winkeliers Lange in Flammen auf und mit ihm eine Menge Kolonialwaren, die auf dem Boden lagerten. Die Entstehungsursache ist ebenso unbekannt wie in den 20 anderen Fällen von Hausbränden, die hier allein im Laufe eines Jahres vorgekommen sind, nur in einem Falle wurde dem Besitzer Brandstiftung nachgewiesen, so daß seine Verurteilung erfolgen konnte. Es wurden ihm 8 Jahre Zuchthaus aufgebrannt.

)(**Blankenstein** a. d. Ruhr, 4. Juni. Wie am Rhein, so machte sich zu Pfingsten auch hier eine Abnahme des Fremdenverkehrs bemerkbar; während nämlich in früheren Jahren stets Platzmangel zu verzeichnen war — man muß bedenken, daß Blankenstein der von Fremden wohl am meisten besuchte Ort im ganzen Ruhrtal ist — konnten alle Gäste diesmal sehr bequem untergebracht werden — Pfingstdienstag ereignete sich im Restaurant „Auf der Burg" ein schwerer Unfall. Die Pferde eines Weimarer Herrn scheuten und gingen durch, dabei wurde der zum Glück unbesetzte Wagen so heftig gegen die evangelische Kirche geschleudert, daß er zertrümmert wurde. Der Kutscher fiel vom Bock herab und brach der Arm zweimal.

§ **Dortmund**, 4. Juni. Ein schweres Unglück hat den Gutsbesitzer Schulze-Velmede bei einer Ausfahrt nach dem Vergnügungslokal Kappenberg betroffen. In Lünen scheuten die Pferde am Bahnübergange und rasten wild in die Stadt hinein. Der Wagen schlug um, die Insassen wurden auf das Straßenpflaster geschleudert und erheblich verletzt. Sch. selbst trug schwere Verletzungen an beiden Beinen davon, während seine Schwester eine derart starke Unterleibsquetschung davontrug, daß die Aufnahme der Dame ins Krankenhaus notwendig wurde. Die Mutter des Herrn Sch. erlitt einen komplizierten Armbruch.

* **Hagen**, 4. Juni. Ein Bubenstreich. Der hiesige Metzgermeister P. V. hatte sich s. Z. in einer Wirtschaft über den Iserlohner Direktor unterhalten und seine Aeußerungen waren entstellt in der Elberfelder „Freien Presse" wiedergegeben worden. Er reagierte nicht weiter darauf, allein nach wenigen Tagen brachte das genannte Blatt einen Brief des Genannten, der von orthographischen Fehlern wimmelte, klobig abgefaßt war und den Verfasser dieses Schreibens öffentlich lächerlich machen mußte. Dieser Brief ist, wie P. V. bis zur Evidenz nachgewiesen hat, eine raffinierte Fälschung, wie das auch von dem Elberfelder Blatt erklärt worden. Die Sache ist der königlichen Staatsanwaltschaft übergeben worden und sind die Recherchen nach dem Fälscher eifrig im Gange. Die Schrift ist die eines Schulkindes, dem der Brief wahrscheinlich diktiert worden ist. Herr V. hat 200 Mark für die Entdeckung des Täters ausgesetzt, und sind etwaige Angaben, die zur Auffindung des Missetäters führen können, an die hiesige Polizeibehörde zu richten.

* **Nienburg** a. d. W., 4. Juni. Der „Harke" wird aus Neustadt folgende mysteriöse Geschichte gemeldet: Dieser Tage betrat ein gut gekleideter Fremder die Herberge zur Heimat und hielt Nachfrage nach einem Nachtquartier. Da er kein Geld hatte wurde er abgewiesen. Kurze Zeit später brachte man den Fremden besinnungslos in das Gasthaus, wo er verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Anfangs war das Gerücht verbreitet, ein Radfahrer habe ihn verletzt. Ob diese Annahme den Tatsachen entspricht, ist nicht festzustellen.

„ **Steele**, 4. Juni. Die Feuerwehr wurde gestern Abend zum dritten Male binnen 8 Tagen zur Hilfeleistung herbeigerufen. Diesmal galt es ein Feuer zu bekämpfen, das in der Gottschalk'schen Fettschmelzerei zum Ausbruch gekommen war und nun mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff. Da es auch noch geraumere Zeit bedurfte, ehe die Spritzen der Wehr mit Wasser versehen werden konnten, so brannte die Schmelzerei selbst fast vollständig ab, dagegen gelang es, das Privathaus und die angrenzenden anderen Häuser vor dem Untergange zu bewahren.

* **Essen**, 4. Juni. Die nach dem Stande vom 20. Mai 1903 herausgegebene Rangliste der kaiserlichen Marine erwähnt, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." meldet, den Fähnrich z. S. Hüssener nicht mehr, auch ist durch keine Anmerkung zu ersehen, wo er geblieben ist.

* **Elberfeld**, 5. Juni. Der ca. 70 Jahre alte Hausbesitzer Friedrich Kohl, Eigentümer der Häuser Ludwigstr. 13 und 13a, ist vor einigen Tagen gestorben. Beim Durchsehen des Nachlasses des als Sonderling in der Nachbarschaft bekannten Junggesellen fanden, laut „E. Z.", die lachenden Erben ein in guten Papieren angelegtes Vermögen von 800 000 Mark. In den Nachlaß teilen sich ein Haupterbe, der die schöne Summe von 500000 Mark erhalten wird, und zwei Nebenerben, die je 150 000 Mark einheimsen.

Eines polizeilichen Mißgriffs machte sich am Abend des ersten Pfingsttages der Kriminalbeamte H. schuldig, indem er eine anständige Dame die in Begleitung zweier Herren war, wegen angeblichen auffälligen Benehmens auf der Straße verhaften wollte. Die Begleiter der Dame machten ihn auf seinen Fehler aufmerksam, er schlug deshalb einen derselben mit einem Gummischlauch ins Gesicht. Darauf gingen die Herren und die Dame zur Wache und gaben dies zu Protokoll. Nach der Untersuchung des Falles wurde der Beamte sofort aus dem Dienst entlassen. Er war erst vor zwei Monaten von Hagen aus hierher gekommen, und es standen ihm die besten Zeugnisse zur Seite.

„ **Leuney**, 4. Juni. Mit außerordentlicher Dreistigkeit drang heute Vormittag ein Dieb in die Wohnung des Kastellans der Realschule und öffnete dort ein Sekretär. Als er aber von der Tochter des Kastellans erwischt wurde, machte er sich aus dem Staube. Auf der Straße begegnete ihm der Schuldiener, und er frug ihn nach der Wohnung eines evangelischen Geistlichen. Als der Schuldiener das Geschehene dann zu Hause erfuhr, nahm er sofort die Verfolgung auf und benachrichtigte die Polizei. Am Bahnhof wurde der Spitzbube darauf festgenommen. Auf dem Rathaus stellte sich laut „Kreisblatt" heraus, daß man es mit dem bereits mehrmals auch mit Zuchthaus bestraften Schreiber Alexander Kneisel von Barmen zu tun hatte. Kneisel führte nicht weniger als 31 Schlüssel, Dietriche und Feilen bei sich.

„ **M.-Gladbach**, 4. Juni. Der als Säufer bekannte früher Maurer Math. Hohnen erschoß in seiner Schlafstube in der Hohlstraße seine Frau und sich selbst in Gegenwart mehrerer Kinder. Der Grund zur Tat sollen Nahrungssorgen gewesen sein. Laut Krefelder Zeitung hinterläßt das Ehepaar 12 Kinder.

* **Düren**, 4. Juni. Im Mühlenteiche an der Gerstenmühle wurde gestern die Leiche einer unbekannten Frau, etwa 55 Jahre alt, gestanden. Ein Verbrechen scheint nach den Umständen nicht ausgeschlossen.

)(**Köln**, 3. Juni. Das Großfeuer, welches in Ehrenfeld am Freitag in einem Holzlager ausbrach und außer einem umfangreichen Holzlager vier Häuser und eine Schule einäscherte, ist, wie die Kriminalpolizei nunmehr festgestellt hat, von zwei Knaben im Alter von sieben und neun Jahren angelegt worden. Die beiden Jungen hatten, wie sie bereits eingestanden, zu ihrem Vergnügen ein kleines Feuerchen angesteckt, das alsbald den bekannten Umfang nahm.

* **Köln**, 3. Juni. Der Fremdenverkehr am Rhein nimmt immer mehr ab, was die Wirte zu lauten Klagen veranlaßt. Die Orte zwischen Mainz und Köln werden von den Ausländern meist übergangen, die von Köln aus direkt nach Mainz, vorzugsweise per Dampfschiff reisen. So wird durchweg Bonn, Königswinter, Remagen, Linz, Andernach, Koblenz usw. vollkommen bei Seite gelassen. Durch dieses Mißverhältnis werden die Wirte in erster Linie betroffen, aber mit ihnen auch zahlreiche Gebiete des Erwerbslebens. In Coblenz haben sich die Gastwirte geeinigt, um den Fremdenverkehr anzulocken, dessen Nachlassen wohl zum Teil auf die „schweizerischen Preise" zurückzuführen ist, die man an manchen Rheinorten den Ausländern zu berechnen pflegt. Um nur ein Beispiel anzuführen, sei bemerkt, daß man im Hotel du Nord in Köln für ein Fläschchen Bier aus einer Brauerei in Köln nicht weniger als eine Mark zu zahlen hat.

* **Köln**, 4. Juni. Gestern Morgen geriet auf dem Bahnhof Deutzerfeld der Rangiermeister K. aus Kalk zwischen die Puffer zweier Güterwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Gestern gegen Nachmittag wurde oberhalb Riehl die Leiche eines 13jährigen Knaben gelandet. Ferner landete bei Kalk die Leiche eines 11jährigen Schülers aus Deutz, der am 31. Mai in den Rhein gefallen und ertrunken war.

* **Köln**, 4. Juni. Wir berichteten kürzlich über ein Urteil des hiesigen Schöffengerichts, das einen hiesigen Einwohner freigesprochen, der einem auswärtigen Herrn 50 Mark unterschlagen hatte, für ... er ihm Tauben kaufen sollte, weil das Geld durch die Post geschickt worden war und die Post dem Empfänger nur dasselbe Geld übergeben habe, welches der Absender bei derselben eingezahlt. Das Schöffengericht hatte angenommen, daß eine Unterschlagung zum Nachteile des Absenders nicht vorliege, auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte Freisprechung beantragt. Dieses Urteil wurde in der Presse lebhaft besprochen und die Köln. Ztg. ließ einen eingehenden Artikel vom Stapel, in dem sie zu verstehen gab, daß hier das Recht geradezu auf den Kopf gestellt werde. Nunmehr können wir berichten, daß der Oberstaatsanwalt sofort Berufung gegen das Urteil eingelegt und die Strafkammer gestern das freisprechende Erkenntnis erster Instanz aufgehoben und 10 Mark Geldstrafe festgesetzt hat.

Telegramme.

Wiesbaden, 7. Juni. Ihre Majestäten besuchten heute Morgen den Gottesdienst. Se. Majestät der Kaiser hatte darauf eine Konferenz wegen des Neubaues des Kurhauses mit dem Baumeister Professor Thiersch, dem Oberbürgermeister v. Ibell, Exzellenz v. Hülsen und Kurdirektor Major Ebmeyer. Um 11½ Uhr hielt Se. Majestät in der Uniform der Gardes-du-Corps eine Parade über die hiesige Garnison zusammen mit dem 3. in Homburg stehenden Bataillon des Füsilier-Regiments v. Gersdorff Nr. 80 und der Unteroffizierschule in Biebrich ab. Ihre Majestät die Kaiserin wohnte der Parade in offenem Vierspänner bei, ebenso sämtliche hier anwesenden Fürstlichkeiten. Der Kaiser führte alsdann die Fahnenkompagnie zum Schlosse zurück, von dem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt. Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen sind hier eingetroffen.

Wiesbaden, 8. Juni. Der Kaiser ist gestern Abend gegen 11 Uhr nach Wildpark abgereist. Auf dem Wege zum Bahnhofe hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, welche die Majestäten stürmisch begrüßte. Außer den Spitzen der Behörden waren erschienen, der König von Dänemark in der Uniform seines Ulanenregiments, der Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, Prinz Eitel Friedrich und Adalbert und der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha. Die Verabschiedung des Kaisers vom Könige war überaus herzlich. Sie küßten sich wiederholt auf die Wange. Ebenso herzlich war die Verabschiedung der Kaiserin von der Königin.

* **Köln**, 7. Juni. Heute Vormittag wurde im Dom der neue Weihbischof Domdechant Professor Josef Müller durch den Erzbischof Fischer unter Assistenz des Bischofs Voß-Osnabrück und des Weihbischofs Gockel-Paderborn zum Bischof geweiht. An der Feier nahmen das gesamte Domkapitel und die Spitzen der Behörden teil.

* **Marseille**, 7. Juni. Der Dampfer „Insulaire" der Gesellschaft Fraissinet gehörig, stieß heute Nachmittag mit dem derselben Gesellschaft gehörigen Dampfer „Liban" auf der Höhe der Insel Maire zusammen und brachte ihn zum Sinken. Zahlreiche Personen büßten hierbei das Leben ein. 29 Leichen sind bisher (5½ Uhr nachmittags) geborgen.

Marseille, 8. Juni. Die Zahl der Reisenden auf dem Liban betrug etwa 200. Die Hälfte derselben wird als verloren angesehen. Die Bureaus der Gesellschaft sind geschlossen. Etwa 40 Reisende wurden von dem Lotsendampfer Blechamp und dem österreichischen Dampfer Rakoczy, 40 andere und 17 Matrosen von dem österreichischen Kanonenboot Balkan aufgenommen. Als das erste Rettungsboot auf 40 Meter an die Liban herankam, neigte sich diese plötzlich seitwärts und die Masten schlugen 1½ Meter vor dem Rettungsboot ins Wasser. Der Dampfer versank mit der Menge, die sich an den Seiten festklammerte. Es wurden herzergreifende Schreie gehört, denen bald Totenstille folgte. Die Maschine explodierte und verursachte großes Getöse. Ueber den Zusammenstoß der Insulare mit der Liban wird weiter berichtet: Die Liban ging von Marseille nach Bastian, die Insulare von Toulon nach Nizza.

Der Zusammenstoß fand 12½ Uhr mittags statt. Der Lotsendampfer Blechamp, welcher sich in der Nähe der Unglücksstätte befand, leistete mit einem anderen Lotsenboot und dem Oesterreichischen Kanonenboot Balkan sofort Hilfe. Die Liban sank 17 Minuten nach dem Zusammenstoße. Der Dampfer Blechamp nahm etwa 30 Personen und acht Leichen auf. Unter den Letzteren befanden sich 5 Frauen, 2 Männer und 1 Kind. Der Balkan barg 27 Tote

Ein Pestfall in Berlin.

In dem Berliner Institut für Infektionskrankheiten arbeitete seit einigen Wochen ein aus Wien dorthin gekommener österreichischer Arzt Dr. Milan Dachs. Er lag Pestforschungen ob. Bei einer bakteriologischen Arbeit zog er sich einen leichten Hautriß auf der oberen Handfläche zu, den er nicht beachtete noch zur Mitteilung brachte. Bald darauf verschlimmerte sich jedoch sein Zustand dermaßen, daß er das städtische Krankenhaus in Charlottenburg aufzusuchen gezwungen war. Dort erkannte man sofort die Gefahr und ließ den Kranken unter allen Vorsichtsmaßregeln nach der Charitee in Berlin bringen, wo er in einer Isolierbaracke behandelt wurde. Dort starb der unglückliche Forscher Tags darauf an der Pest.

Unmittelbar nach dem erfolgten Tode fand eine Konferenz sämtlicher Berliner Fachärzte statt, an der die Polizeipräsidenten Berlins und Charlottenburgs teilnahmen, in der ein amtlicher Bericht über den Vorfall abgefaßt wurde, in dem es nach Mitteilung des Tatbestandes heißt: Es sind bei den zuständigen Behörden in umfassender Weise die erforderlichen Maßnahmen getroffen worden, so daß eine Verbreitung der Krankheit als ausgeschlossen betrachtet werden kann.

Wittener Bade-Gesellschaft.
Temperaturzettel.

Am 7. Juni, abends	Am 8. Juni, morgens
Luft 17 Grad	Luft 14 Grad
Wasser 16 „	Wasser 15 „